Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 110. Sonntag den 13. Mai. 1855.

Inhalt.

Berlin, den 12. Mai. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen Carl von Dönhoff die Kammerjunker-Würde zu verleihen.

Dem General à la Suite und Commandeur der 8. Cavallerie-Brigade, General-Major von Willisen, die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes mit Stern und Eichenlaub vom Großherzoglich Badenschen Orden des Zähringer Löwen; so wie dem persönlichen Adjutanten des Prinzen Friedrich von Preußen Königliche Hoheit, Major Freiherrn von Knobelsdorff, und dem Premier-Lieutenant von Hertell im 10. Husaren-Regiment, zur Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Braunschweig ihnen verliehenen Ritterkreuzes vom Orden Heinrichs des Löwen zu ertheilen.

Der Königliche Eisenbahn-Baumeister Schrörs zu Essen ist zum Königlichen Kreis-Baumeister daselbst ernannt worden.

Der Notariats-Kandidat Aloys Manstetten zu Bedburg, ist zum Notar für den Friedensgerichts-Bezirk Bacharach, im Landgerichts-Bezirke Coblenz, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Bacharach ernannt; so wie

Der Notar Eich zu Bacharach vom 1. Juni d. J. ab in den Friedensgerichts-Bezirk Solingen im Landgerichts-Bezirke Elberfeld, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Solingen, versetzt; und

Dem Notar Ludwig Heinrich Motte zu Saarlouis die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte ertheilt worden.

Angekommen: Der General-Major und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion, Encke, von Cüstrin.

Abgereist: Se. Excellenz der Erblandhofmeister im Herzogthum Schlesien, Kammerherr Graf von Schaffgotsch, nach Warmbrumm.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 111ter Königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 47,621 in Berlin bei Seeger; 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf Nr. 49,788 in Berlin bei Seeger; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 2549 und 77,534 in Berlin bei Seeger und nach Bunzlau bei Neumann; 4 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 3618. 10,441. 21,145 u. 37,265 in Berlin bei Alevin, nach Jüterbogk bei Apponius, Landsberg a. d. W. bei Borchardt und nach Neumarkt bei Wirsieg; 27 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf Nr. 671. 3743. 4165. 5269. 9983. 11,192. 17,637. 19,455. 20,157. 24,511. 29,788. 34,849. 36,814. 37,734. 38,355. 40,225. 42,013. 43,395. 45,855. 53,735. 57,644. 61,148. 67,024. 71,638. 73,593. 81,542 und 82,461 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., 3mal bei Burg, 2mal bei Matzdorff, bei Rosendorn und bei Seeger, nach Breslau bei Froböß und bei Steuer, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Frankfurt bei Salzmann, Hagen bei Rösener, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg i. d. N. bei Cohn, Königsberg i. Pr. bei Borchardt, bei Fischer, 2mal bei Heygster und bei Samter, Marienwerder bei Bestvater, Stettin bei Wilsnach, Tilsit bei Löwenbenberg und nach Wittenberg bei Haberland; 49 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 1281. 2236. 6921. 8340. 12,188. 13,145. 14,436. 15,424. 15,565. 19,067. 22,142. 22,949. 23,402. 28,204. 29,789. 31,917. 31,949. 34,338. 36,148. 37,496. 40,668. 42,497. 42,726. 45,130. 45,811. 46,745. 48,375. 49,609. 54,001. 54,693. 57,733. 58,316. 58,482. 60,379. 63,868. 67,899. 70,981. 76,613. 76,617. 78,331. 79,962. 83,285. 83,575. 85,697. 86,806. 87,293. 88,000. 88,110. und 89,996 in Berlin bei Aron jun., 2mal bei Burg, 2mal bei Dettmann, bei Matzdorff und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau 3mal bei Scheche, bei Schreiber, bei Sternberg und bei Steuer, Bromberg bei George, Cöln 4mal bei Reimbold, Danzig bei Rotzoll, Elberfeld bei Heymer, Elbing bei Silber, Erfurt bei Tröster, Halberstadt 2mal bei Sußmann, Halle 2mal bei Lehmann, Hechingen bei Henke, Jauer bei Nelde, Königsberg i. Pr. bei Fischer, Landsberg bei Borchardt, Landshut bei Naumann, Liegnitz 5mal bei Schwarz, Magdeburg bei Brauns und bei Roch, Merseburg bei Kieselbach, Posen bei Bielefeld, Schönebeck bei Flitner, Schweidnitz bei Scholz, Torgau bei Ulrich und nach Zeitz bei Zürn; 76 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 551. 1581. 2291. 3039. 4205. 4401. 4784. 5501. 5584. 5715. 6383. 6552. 7587. 8333. 8511. 9016. 9110. 10,998. 11,967. 13,740. 14,736. 19,108. 19,431. 21,720. 22,304. 23,348. 25,884. 26,264. 27,754. 28,389. 28,507. 30,208. 30,409. 31,079. 31,752. 35,026. 36,457. 37,238. 38,605. 39,259. 41,197. 42,418. 42,584. 42,922. 44,028. 45,067. 50,387. 50,411. 51,104. 53,689. 55,127. 56,225. 59,770. 60,151. 61,214. 61,740. 63,447. 63,619. 66,347. 71,958. 73,753. 74,182. 79,186. 79,456. 80,151. 80,239. 81,683. 81,688. 82,110. 83,560. 83,595. 84,135. 84,302. 84,606. 84,930. und 85,109.

Berlin, den 11. Mai 1855.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Telegraphische Depesche der Posener Zeitung.

Paris, den 11. Mai, Morgens. Der heutige „Moniteur" veröffentlicht eine Adresse, welche die sich in Paris aufhaltenden Polen aus Veranlassung des Attentats an den Kaiser gerichtet haben und ein aus gleicher Veranlassung an den Kaiser gerichtetes Schreiben des Generals Rybinski. Sowohl Schreiben als Adresse drücken Hoffnung auf Wiederherstellung des Königreichs Polen aus.

Deutschland.

☾ Berlin, den 11. Mai. Se. Maj. der König empfing heute den Bundestagsgesandten v. Bismarck-Schönhausen, der hierher berufen, gestern von Frankfurt angekommen und im Hôtel des princes abgestiegen ist. Herr v. Bismarck-Schönhausen fuhr in Begleitung des Ministerpräsidenten nach Charlottenburg.

Ihre Maj. die Königin besuchte heut in unserer Stadt mehrere Anstalten und war auch, wie mir mitgetheilt wird, im Krankenhause Bethanien, das, wie alle unsere Wohlthätigkeitsanstalten sich der besonderen Theilnahme und Fürsorge Ihrer Maj. erfreut. Um 4 Uhr begab sich die hohe Frau zu der Fürstin von Liegnitz und nahm dort an dem Diner Theil. Gleichzeitig waren dort die sämmtlichen Mitglieder der Königl. Familie mit Gefolge zur Tafel erschienen. Abends wurden die hohen Personen in dem Privattheater Concordia erwartet, wo zum Besten der Ueberschwemmten eine Vorstellung veranstaltet worden war. Morgen Abend findet zu demselben Zwecke Concert und Theater im Krollschen Etablissement statt, das an diesem Tage von dem neuen Besitzer Bergemann wieder eröffnet wird und außerordentliche Genüsse verspricht. Auch hier glaubt man auf den Besuch der hohen Herrschaften rechnen zu können.

Mehrere Personen von dem Reisegefolge der Frau Prinzessin von Preußen sind bereits heut Abend von Coblenz hier eingetroffen. Die Prinzessin sowohl, wie Prinzessin Tochter Louise befinden sich gegenwärtig in Weimar, werden dort in der Großherzoglichen Familie bis morgen Mittag verweilen und alsdann die Berliner Reise fortsetzen. Wie ich höre, beabsichtigt die Prinzessin von Preußen der Herzogin von Sagan auf ihrem Schlosse einen Besuch zu machen.

Der Vertreter Oesterreichs am hiesigen Hofe, Graf Esterhazy, ist nach längerer Anwesenheit in Wien hierher zurückgekehrt. Derselbe machte bald nach seiner Ankunft unserm Minister-Präsidenten seinen Besuch, trat aber auch gleich mit den Gesandten der Westmächte, Graf v. Blomfield und Marquis de Moustier in einen lebhaften Verkehr. Man ist hier sehr darauf gespannt, welcher Politik Graf Esterhazy jetzt das Wort reden wird. Das Publikum möchte endlich einmal gar zu gerne erfahren, wie es eigentlich mit Oesterreich daran ist; bis jetzt hat ihm das Wiener Kabinet nur Räthsel aufgegeben.

Die Enthüllung der Standbilder York's und Gneisenau's erfolgt, einer neuen Anordnung zufolge, nicht schon am Sonnabend, sondern erst am Montag den 21. Mai. Die Familienglieder der Feldmarschälle haben zu dieser Feierlichkeit Einladungen erhalten. Se. Majestät der König wird an diesem Tage die erste Frühjahrs-Parade abhalten und die Truppen an dieser Stelle vorbeidefiliren lassen. Am nächsten Montage finden auf dem Tempelhofer Felde von Infanterie und Kavallerie große Exerzier-Uebungen statt; dieselben werden Tags darauf auch von der Potsdamer Garnison ausgeführt.

Die Aufstellung der Säulen zum Ankleben der Zettel, welche bislang die Häuser an den Straßen-Ecken, die Brunnen, die Bäume unter den Linden 2c. bedeckten und verunstalteten, geht schnell vorwärts. Anfangs hieß es, daß diese Säulen auch einem andern Zwecke dienen sollten; doch scheint dieser Plan wieder aufgegeben zu sein, da eine derartige Säule, welche unter den Kolonnaden an der Spittelbrücke aufgeführt worden war, heut Vormittag wieder von dort entfernt wurde. Die Zahl dieser Säulen, auf welchen schon jeder Zettel seinen Platz zugewiesen erhalten haben soll, beläuft sich fürs Erste auf 150. — Möchten nur an diesen Säulen jene Zettel keine Stelle finden, die von Händlern ausgehen, welche am Schwindel leiden und die mit der Ueberschrift: „Warnung", „Prophezeiung", „Fort mit Schaden" 2c. die Häuser verunzieren.

In der Sitzung des Kriminal-Senats des Ober-Tribunals vom 10. d. ist der Prozeß Malmène in der Nichtigkeits-Instanz verhandelt und die vom Angeklagten gegen das Urtheil des hiesigen Stadtschwurgerichts eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde als völlig unbegründet, vom höchsten Gerichtshofe zurückgewiesen worden.

β Breslau, den 11. Mai. Die im vorigen Jahre in der Provinz Posen und in Westpreußen unter dem Landvolk so verbreitete Sage von glänzenden Aussichten, welche Auswanderern nach Schweden von der dortigen Regierung geboten würden, hat sich in letzterer Zeit in unsere Provinz übersiedelt und veranlaßt leider Viele, ihre geringe Habe zu veräußern und den Wanderstab zur Reise in das geträumte neue Eldorado zu ergreifen. In vielen Fällen ist es gelungen, die Bethörten hier in Breslau bereits eines Besseren zu belehren und in die Heimathsorte zurückzuschaffen. Manche indessen haben ihre Reise noch weiter fortgesetzt und dann die bitterste Enttäuschung erfahren müssen. Die Behörden haben neuerdings Warnungen in den Amtsblättern erlassen, welche den Landleuten sagen, daß das ganze Gerücht ohne die geringste Begründung sei und die Schwedische Regierung Einwanderern durchaus keinerlei Unterstützungen, wie Ueberlassung von Ackerland, Gewährung von Geldmitteln 2c. gewähre; außerdem aber spürt man den Urhebern der Verbreitung des so verderblichen Gerüchts nach und wird es hoffentlich gelingen, dieselben für das frivole Spiel, das sie mit dem Glück gar vieler Familien getrieben, zur gerechten Strafe zu ziehen, wie diese ja auch die Schuldigen in der Provinz Posen seiner Zeit ereilt hat. Da es eine bekannte Thatsache ist, wie mannichfachen Täuschungen überhaupt Auswanderungslustige preisgegeben worden, so ist in unserer Provinz die Anordnung getroffen worden, daß Jeder, der den Auswanderungs-Consens nachsucht, vor die Polizeibehörde gefordert und dort über den Ort, wohin er auswandern will, den Agenten oder das Büreau, welches seine Auswanderung vermittelt, 2c. vernommen und etwaigen Betrügereien und Täuschungen sofort entgegengetreten wird. Diese Einrichtung hat sich in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon außerordentlich bewährt und sind Viele dadurch von leichtsinnigen Schritten zurückgebracht worden. Gleichwohl ist die Auswanderung aus unserer Provinz immer noch eine starke zu nennen und richtet sich der hauptsächlichste Auswanderungszug nach dem Innern von Nord-Amerika.

Durch unsere Stadt passiren gegenwärtig wieder eine Menge von der Russischen Regierung für das auf dem Kriegsschauplatze befindliche Heer engagirte Aerzte, Wundärzte, Büchsenmacher 2c. Dieselben waren in letzter Zeit meistens nicht aus Preußen, sondern aus Süddeutschland, namentlich Baiern; die Engagements-Bedingungen sind pecuniär sehr glänzend und da, nach den Berichten der bereits früher nach dem Kriegsschauplatz abgegangenen, die Russische Regierung, was mehrfach verdächtigt worden war, ihren Versprechungen auf das Pünktlichste nachkommt, so mehrt sich natürlich die Lust, der an die Qualificirten erlassenen Aufforderung Folge zu leisten. Unter den zuletzt auf der Durchreise nach der Krimm hier durchpassirten Aerzten befand sich auch Dr. Meyer aus Bremen, welcher kürzlich die durch ihre Emancipations-Komödien, vielfachen Ausweisungen 2c. bekannte Louise Aston geheirathet hat; der Bremenser Demokrat hat sich in einen Kaiserlich Russischen Regimentsartzt verwandelt, und der revolutionswüthige Blaustrumpf, der die ganze sociale Ordnung auf den Kopf stellen wollte, will im Joch der so oft verhöhnten Ehe an den Ufern des Schwarze Meeres die Segnungen des autokratischen Regiments genießen!

Oesterreich.

Wien, den 9. Mai. Wie der „B. H." mitgetheilt wird, ist die Antwort der Westmächte auf die von Oesterreich unterbreiteten neuen Russischen Vorschläge bereits hier eingetroffen. Dieselbe soll die Russischen Propositionen keineswegs zurückweisen, sondern ebenfalls neue Amendements stellen, welche, mit den Vorschlägen Rußlands ins Gleichgewicht gebracht, vielleicht zu einer friedlichen Ausgleichung führen können. Der Korrespondent der „B. H." will für die Richtigkeit dieser Mittheilung jedoch keine Bürgschaft übernehmen. (vgl. Paris.)

Die Abreise des Feldzeugmeisters Freiherrn v. Heß ist neuerdings auf unbestimmte Zeit vertagt. Dieser Aufschub, sagt die „Presse", steht ohne Zweifel im Zusammenhange mit den entgegenkommenden Schritten von Seite der Russischen Diplomatie, welche dem endlichen Zustandekommen einer friedlichen Verständigung immer größere Wahrscheinlichkeit leihen und daher vorläufig weitere Coercitivmaßregeln hierorts nicht dringend erscheinen lassen.

Man spricht von neuen Vorschlägen bezüglich des dritten Punktes, die diesmal von der Türkei ausgegangen sein sollen, und welche Preußen nicht blos zu befürworten zugesagt, sondern sogar deren Annahme in sichere Aussicht gestellt haben soll. Der Türkische Vorschlag soll, wie man behauptet, abermals auf eine Beschränkung der gegenseitigen Schiffszahl hinauslaufen.

Der „A. Z." wird Näheres über die wegen der Militair-Konvention mit den Westmächten angeblich gepflogenen Verhandlungen mitgetheilt. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Oesterreich müßte, falls es zum Kriege gegen Rußland käme, mit allen verfügbaren Streitkräften auf dem Kriegsschauplatz erscheinen. Die monatliche Dotation für die K. K. Armee beträgt, wie man versichert, 32 Millionen, und der Voranschlag dürfte beim Ausbruch des Kriegs noch vermehrt werden. Das K. K. Kabinet ist es dem Patriotismus seiner Völker schuldig, zu fordern, daß die Westmächte im Orient eine ebenso große Macht entfalten, wie Oesterreich, welches an Rußland grenzt, und dessen Länder durch die Russischen Armeen einen Invasions-Offensivstoß hart empfinden würden, während Frankreich und England nur eine Niederlage in der Krimm befürchten könnten. Frankreich ist in der Lage, auf dem Kriegsschauplatze mit großer Streitkraft aufzutreten und der K. K. Oesterreichischen Armee in mancher Hinsicht auf verschiedenen strategischen Punkten beizustehen. Nicht so England, welches in diesem Augenblick nur noch über einen kleinen Bruchtheil seiner National-Armee zu verfügen hat, und gezwungen ist, seine Waffenehre fremden Söldlingen anzuvertrauen. Von diesem England verlangt Oesterreich, falls es eine Militär-Convention abschließen sollte, die Zusicherung einer Subsidie von jährlichen 10 Mill. Pfd. Sterl. Lord John Russell anerkannte die Billigkeit dieser Forderung; nicht so die anderen Mitglieder des Englischen Kabinets, welche diese Summe zwar jährlich liquid machen wollen, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Türkei seinerzeit den Ersatz hierfür leiste. Die hohe Pforte ihrerseits gab die Erklärung, daß zur Vergütung dieser Subsidie Rußland angehalten werden müßte. So lauten die Gerüchte in sonst gut unterrichteten Kreisen. In wie weit sie gegründet sind, wird die nächste Zukunft lehren.

Kriegsschauplatz.

Odessa, den 27. April. So eben verbreitet sich hier die Nachricht, unser General-Gouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, der unlängst von seiner außerordentlichen Sendung nach der Krimm abberufene General-Adjutant Annenkoff II., werde auch von seinem Posten als General-Gouverneur abberufen und zum Reichs-Staatskontrolleur von Rußland ernannt werden. — Aus der Krimm hier eingetroffene Nachrichten melden, daß Sebastopol namentlich von den Minir- und Approche-Arbeiten der Franzosen hart bedrängt wird. Totleben's Tag und Nacht unermüdlichem Wühlen im Eingeweide der Erde und seinen Flatterminen verdankt man die Rettung vor den unaufhaltsam weiter vorwärts dringenden französischen Minirern, denen die Russen den Spitznamen „Krot" (Maulwurf) beilegen. Die bedeutenderen Gebäude Se

bastopols, das Arsenal, die Werfte, die Magazine u. s. w. sind auf Befehl Osten-Sacken's, den Admiral Nachimoff durchgesetzt hat, unterminirt worden. Auch sind Vorbereitungen getroffen, die Schiffe zu zerstören. Von allen Segelschiffen sind die Geschütze heruntergenommen. — Vor einigen Tagen haben zwanzig hiesige Frauen in der Kathedrale Preobraschenski die Weihe als Samaritanerinnen der Kreuz-Erhöhungs-Gesellschaft empfangen und begeben sich demnächst zur Pflege Verwundeter in die Kriegs-Lazarethe nach der Krimm.

Die Privatbriefe aus der Krimm (sie gehen bis zum 24. April) sind eben nicht erfreulichen Inhaltes. Die Belagerer thun das Ihrige, und zwar auf eine glänzende Weise; das Geniewesen hat wahrhafte Riesenwerke aufgethürmt; die Wissenschaft ist dadurch erweitert worden, die Belagerung von Sebastopol wird Epoche machen in der Geschichte der Kriegskunst. General Bizot ist da gleichsam in seinem Triumphe begraben! Er war ein zugleich kühner und besonnener General, und hatte aus der polytechnischen Schule (er war Kommandant der Anstalt, als er der Armee des Orients zugewiesen wurde) eine eiserne Strenge mitgebracht und ein spartanisches Pflichtgefühl, das ihm nicht erlaubte, auch nur einen Zollbreit zu weichen, und ihn früh oder spät seinem Schicksal entgegenführen mußte. Dicht an diesen kolossalen Mord-Anstalten ziehen sich Gärtchen hin; Rasenplätze, Stauden und Hecken, kleine Pyramiden mit possirlichen Inschriften! da pflanzen und säen, und jäten und lachen die Troupiers unter dem Donner der Kanonade; sie vermachen einander ihre Besitzungen im Falle sie bleiben, und gar Viele sehen keimen, was sie gesäet haben! Im Lager der Alliirten ist man nun zur Ueberzeugung gekommen, daß der Platz mit dem Geschütze allein nicht zu bezwingen ist. Eine halboffizielle Note im „Moniteur" von heute läßt den Talenten der Russischen Ingenieurs volle Gerechtigkeit widerfahren; zugleich wird darin eine sehr in's Einzelne gehende Topographie des Platzes entworfen, auf der Landseite allein zählt man 550 Kanonen. Im Zeitraum vom 9. bis 17. April (so weit reicht die Note), war das Französische Feuer stets dem Russischen gleich, bei entscheidenden Attaquen stets überlegen; auch wird die Einnahme des Kirchhof's als einer glänzenden Waffenthat erwähnt. Die Note hat zum Zweck, die Schwierigkeiten, die sich den Belagerern in den Weg stellen, anschaulich zu machen und die öffentliche Meinung zu beruhigen.

In einer Korrespondenz der „Donau" aus dem Königreich Polen läßt sich dies Blatt bestätigen, daß die Alliirten bei Sebastopol durch übermäßiges Schießen den Lauf ihrer bronzenen Geschütze abgenutzt und zum großen Theil unbrauchbar gemacht haben. Die Russen dagegen loben ihre vielen eisernen Geschütze und ihre Ueberlegtheit, aber nicht Ueberlegenheit im Schießen.

Einer Correspondenz des Marseiller „Courrier" aus der Krimm vom 24. April entnehmen wir Folgendes: „Der General Canrobert besuchte gestern die Lager, wo er, wie immer, freudig begrüßt wurde; er begab sich in die Laufgräben, und dort soll er zu mehreren Soldaten, die zum Sturm geführt zu werden verlangten, gesagt haben: Geduld, seid ruhig Kinder, ich will sehen, ob es da ein Loch giebt, das groß genug ist, um durchzukommen." In der Nacht vom 22. auf den 23. machten die Russen einen Ausfall gegen unsere neue Parallele. Sie wurden zurückgeworfen; da kamen sie mit Steinen bewaffnet wieder heran. Amermals zurückgeworfen, luden sie ihre Mörser mit Steinen und schickten uns diese neuen Wurfgeschosse die ganze Nacht hindurch. Man muß diese Leute jedenfalls bewundern. In dieser Nacht war ich bei den Arbeiten und sah mehr als 20 Russen fallen, die auf allen Vieren herangekrochen kamen, um zu sehen, was in unseren Laufgräben vorgeht. Gleich waren sie todt, aber ihnen auf dem Fuße folgten fortwährend Andere, welche diese gefährliche Aufgabe versuchten. Solche Hingebung verdient alle Bewunderung.

Nach Briefen aus der Krimm haben sich die Angelegenheiten jetzt dort so gestaltet, daß an große Erfolge von der einen oder der anderen Seite gar nicht zu denken ist. Die Alliirten haben sich so befestigt, daß ein Angriff Russischerseits auf die Lager eben so resultatlos sein würde, wie die bisherigen Angriffe der Alliirten auf Sebastopol. Die Alliirten besitzen jetzt drei befestigte Lager in der Krimm, einmal Balaklawa mit seinen sehr bedeutenden Befestigungen, das Lager vor Sebastopol und Eupatoria mit den in der letzten Zeit schnell aufgeworfenen Verschanzungen. Zum Schutze dieser drei Orte wirkt die Flotte mit, da dieselben unter dem Schutze der Schiffskanonen liegen. Die Flotte ist deshalb auch stets vertheilt, indem die Hauptmasse in dem Hafen von Balaklawa liegt, eine Abtheilung das Lager vor Sebastopol beschützen hilft und eine andere vor Eupatoria kreuzt. Diesen drei Lagern der Alliirten stehen eben so starke befestigte Punkte gegenüber. Erstens die Festung Sebastopol, zweitens das stark verschanzte Lager an dem Tschernaja-Fluß, dann die Befestigungen, welche um Baktschiserai aufgeführt sind, und zuletzt das stark verschanzte Perekop. Außerdem haben die Russen noch sonst Verschanzungen an wichtigen Punkten aufgeführt, wie bei Simferopol und Orta Alban. Um vor einem Ueberfall geschützt zu sein, sind fliegende Corps auf der Strecke von Baktschiserai nach Simferopol bis Perekop aufgestellt. Eben so sind kleine Beobachtungscorps in den Gebirgen an der südlichen Spitze der Krimm stationirt, um die Russische Armee vor einem Handstreiche zu sichern, der möglicherweise von den Alliirten dadurch ausgeführt werden kann, daß dieselben von Balaklawa aus die Russische Truppenmacht bei Sebastopol umgehen und im Rücken angreifen. Die Streitkräfte der Russen sind sehr bedeutend vermehrt worden, und man nimmt an, daß von Russischer Seite eine Schlacht angeboten werden wird.

Daß der alliirten Armee in der Krimm erhebliche Verstärkungen sehr Noth thun, wenn man überhaupt Resultate auch nur möglich machen will, das geht auch aus einem längeren Berichte aus dem Krimmlager im „H. C. hervor. Wir entnehmen daraus Folgendes:

„Vor Sebastopol, vom 25. April. Die Stimmung unter den Truppen ist eine sehr ernste, um nicht zu sagen düstere geworden. Gleich jenen riesigen Pulverdampfwolken, welche zwischen uns und der Festung kreisend, das Bild derselben meist nur grau in grau erscheinen lassen, so auch drängen sich düstere Vorstellungen zwischen uns und unsere Gedanken an die nächste Zukunft und lassen diese letzteren uns ebenfalls nur grau in grau erscheinen, denn die Sonne der Hoffnung ist verdämmert und die rothen Flammenblitze unserer Kanonen sind für uns nicht zur Morgenröthe des Sieges geworden. Wir befinden uns in einem Zustande zwischen Schlaf und Wachen, zwischen Nacht und Tag, in einem Düster, das von Stunde zu Stunde trüber, bangenerregender wird, und das zu erhellen, siegreich auseinander zu stäuben, es für die Engländer des Aufsteigens der Sonne von Waterloo, für die Franzosen des Hereinbrechens der Flammensonne von Marengo und Austerlitz bedürfte.

Schlimm ist es für Armeen, wenn ihre Soldaten zu reflektiren beginnen. Dieses war von je ein sehr verhängnißvolles Omen, und leider kommt seit Nachlaß des Hauptbombardements die Reflektion über Vergangenheit und Zukunft hier sehr in Schwung. Statt wie früher von endlich erfolgen müssendem Siege zu träumen und zu schwatzen, fängt der Soldat jetzt an, sich die Möglichkeit einer Niederlage zu vergegenwärtigen, einer Niederlage, die um so gräßlicher sein dürfte, als sie uns nur die Wahl zwischen Schimpf oder Tod übrig ließe. Man ficht jetzt nicht mehr mit dem hellen Muthe, mit der zukunftfreudigen Begeisterung wie früher, sondern man ficht eben, weil man fechten muß, um existiren zu können, man kämpft gleich dem Gladiator der Armee, der trotz des seinen Pulsen entströmenden Lebenssaftes doch noch immer das Schwert regiert, bis zu dem Augenblicke, wo der Tod ihm die Glieder entfesselt. Die Aussicht auf Sieg ist zweifelhafter geworden als je, und doch müssen wir siegen, wenn wir rückkehren wollen, denn ohne Sieg ist von hier keine Rückkehr möglich, und dieses gebieterische „Muß" treibt uns an, Alles zu wagen, um entweder Alles zu verlieren, oder wenn auch nicht Alles, so doch die Ehre unserer Banner makellos zu erhalten.

Man versprach sich von dem Bombardement — welches, beiläufig erwähnt, den Alliirten nahe an 2 Millionen Thaler kosten soll — titanenhafte Erfolge. Diese sind ausgeblieben. Zwar haben unsere Enfilir- und Demontir-Batterieen Außerordentliches geleistet, aber dennoch nicht das, was man erwartete. Wir haben der Festung großen Schaden zugefügt, die Front seines Quarantaine-Forts ist so zerschmettert, das die Besatzung aus Furcht vor den Folgen allzustarker Mauer-Erschütterung es in den letzten Tagen nicht mehr wagte, zwei Geschütze auf einmal abzufeuern, seine Flaggenbastion ist größtentheils demolirt, die Mauer zwischen Quarantaine- und Thurm- (Central-) Bastion und die Mauer von der Mastbastion zur Hafenschlucht sind arg zerrissen, die Malakoff-Bastion hat ihre Schützen-Logements eingebüßt, ist durch unsere neuen Approchen fast gänzlich von Karabelnaja abgeschnitten und der Thurm selbst in seinen gigantischen Grundvesten so sehr erschüttert, daß er seine schwere Armatur mit leichterer vertauschen und erst auf den Mamelon hinausschicken mußte, was nahe an 5 Tage Zeit kostete, während welcher der Steinriese sich nur sehr bescheiden in das allgemeine Kampfspiel einmischen konnte; die rechte Flanke der Sägewerke (Redan) hat furchtbar gelitten, und aus den Kielschlucht-Redouten hat der Feind seine Kanonen entfernen müssen, aber trotz alledem sind wir noch eben so weit vom Sturme entfernt, als vordem, denn die Belagerer haben noch alle ihre Defensionslinien inne, und wenn selbige auch hin und wieder in Trümmern liegen, so sind die Trümmer doch immer noch viel zu stark, als daß man sie mit dem Bajonette erobern könnte, oder aber es müßte der Feind seine uns numerisch doppelt überlegene Artillerie aus Munitionsmangel verstummen lassen, und es müßten hinter Mauern und Schanzen andere Vertheidiger stehen, als diese zähe Slawische Soldateska, die theils durch Schmeichelreden ihrer Generäle, theils durch Knutenhiebe und Kartätschenschüsse ihrer eigenen Artillerie, so wie durch geistige Flüssigkeiten und geistliche Gnadenspenden — denn die Soldaten empfangen vor jedem zu unternehmenden Ausfall die Sterbesakramente — zu einer Tapferkeit aufgestachelt, zu einem Stoicismus versteinert wird, welche beide bewunderswerth genannt zu werden verdienten, wenn sie das Werk freiwilliger Thatkraft wären.

Sollen wir siegen, so bedarf es hierzu massenhafter Verstärkungen, damit Beides, Sturm auf Sebastopol und Sturm gegen die Höhen von Inkermann gleichzeitig ins Werk gesetzt werden kann.

Frankreich.

Paris, den 9. Mai. Die wichtigste Neuigkeit des Augenblicks, die gestern Abends spät in den Büreaux des Finanz-Ministeriums zuerst laut wurde, ist der Wiedereintritt des Herrn Bineau in dasselbe. Das Klima der Hierischen Inseln hat Wunder gethan. Auch wird mit großer Zuversicht behauptet, der Marschall Vaillant, jetziger Kriegsminister, sei zum Generalissimus des alliirten Heeres in der Krimm ernannt und werde ohne Verzug dahin abgehen. Was an diesen Gerüchten Wahres sein mag, wird sich in einigen Tagen erweisen. Zu der letzten Ernennung, wodurch der General Canrobert, Lord Raglan, der Sardinische General de la Marmora und Omer Pascha unter die Befehle des Marschalls Vaillant zu stehen kommen würden, soll das Englische Ministerium seine Zustimmung gegeben haben. Die erwünschte Einheit des Commando's und der Bewegung würde dann erreicht und gesichert sein.

Am 7. d. ist nach der „Krzztg." von Paris und von London die Depesche an die Gesandten Herren v. Bourqueney und Westmoreland in Wien abgegangen, worin erklärt wird, daß die Oesterreichischen Vorschläge nicht annehmbar sein.

Wie es heißt, hat General Canrobert den kategorischen Befehl erhalten, einen Sturm zu wagen. Der Kaiser soll ihm sogar einen Tagesbefehl für die Armee geschickt haben, worin er sie zur Tapferkeit ermahnt und zugleich erklärt, daß ganz unübersteigliche Hindernisse es ihm nicht erlaubten, persönlich an ihre Spitze zu treten.

Der „Moniteur" sagt: „In dem Prozesse gegen den Mörder Pianori hat man erklärt, daß der Kaiser am 28. April bloß von einem einzigen Offizier begleitet war. Dies ist ein zu berichtigender Irrthum. Es waren deren zwei: einer zur Linken, der Oberst-Lieutenant Valabregue; *) einer zur Rechten, der Oberst Ney. Der Mörder eilte vom Trottoir herbei, das zur Rechten des Kaisers war. Die Anwesenheit des Obersten Ney zwang ihn, sich fast gegenüber zu stellen, und in dieser Stellung feuerte er den ersten Schuß. Der Oberst Ney, welcher nun rasch auf ihn lossprengte, änderte die Richtung des zweiten Schusses und trug auf diese Weise zum gänzlichen Fehlschlagen des Versuches bei."

Das von der Kaiserlichen Kommission genehmigte Reglement bestimmt unter Anderem, daß jedes der Haupt-Journale zwei persönliche und immerwährende Freikarten, eine für den Direktor des Journals und eine für den mit Berichterstattung beauftragten Redakteur erhält. Diese Karten, so wie die der Aussteller, der Jury, der fremden Kommissare 2c. sind rein persönlich; sie tragen die Unterschrift des Inhabers und können in keinem Falle verliehen oder abgetreten werden. Jede Uebertretung dieser Bestimmung würde der vorschriftsmäßigen Ahndung unterliegen.

Der Tarif der Eintrittspreise ist für jeden Besuch der Gewerbe- und Kunstausstellung festgesetzt, wie folgt: Sonntag, 20 Centimes; Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, 1 Fr.; Freitag 5 Franken. Während des Mai-Monats beträgt der Eintrittspreis fortwährend 5 Franken. Saisonkarten kosten 50 Franken und berechtigen zu stetem Eintritte, so wie zum Eintritte am Eröffnungstage.

Großbritannien und Irland.

London, den 8. Mai. Bekanntlich ward der Earl von Lucan in Folge des unglücklichen Reitergefechts bei Balaklawa von seinem Posten als Befehlshaber der Englischen Kavallerie auf der Krimm abberufen. Seit seiner Rückkehr nach England hat der edle Lord sich vielfach bemüht, den wegen jenes traurigen Ereignisses, resp. „Mißverständnisses" auf ihm haftenden Makel von sich abzuwaschen. Es ist ihm jedoch nicht gelungen, die öffentliche Meinung, wenigstens, so weit sie sich in der Presse kund giebt, für sich zu bekehren. Namentlich ist die „Times" noch immer seine Widersacherin. Sie wirft dem General Unfähigkeit vor und der Regierung Unverstand, in so fern dieselbe dem Earl von Lucan den Earl von Cardigan, mit dem er sich schlechterdings nicht habe vertragen können, als nächsten Untergebenen beigesellt habe. Darauf antwortet heute Lord Lucan in einer Zuschrift an den Redakteur der „Times":

Mein Herr! Ich bin auf Ihren gestrigen Leitartikel aufmerksam gemacht worden, in welchem Sie sagen: „Unsere Kavallerie wird der Zwietracht zweier Edelleute geopfert." Nichts kann unwahrer sein, als eine solche Behauptung, die auch nicht den Schatten eines vernünftigen Grundes für sich hat. Ich richte an Sie die Aufforderung, zu zeigen, wann und wie ein einziger Mann oder ein einziges Pferd der von mir befehligten Kavallerie in solcher Weise geopfert worden ist, und in wie fern ich je den Dienst unter wirklichen oder angeblichen Gefühlen habe leiden lassen, die der General-Major gegen seinen Divisions-General hegte. Ich habe bereits bemerkt, daß nicht der geringste Hader je zwischen uns beiden stattgefunden hat, und ich bin begierig zu erfahren, ob ich mich gegen meinen General-Major je anders als höflich, rücksichtsvoll und wohlwollend benommen habe. Sie sagen ferner, ich sei „untauglich zum Kommando" gewesen. Ich glaube nicht, daß selbst die „Times" in so lakonischer und summarischer Weise mit dem professionellen Charakter eines Soldaten umspringen darf, namentlich wo es sich um Jemand handelt, der mit so offenbarer Ungerechtigkeit behandelt worden ist, wie ich sie von Ihnen erfahren habe, als die Angelegenheit meiner Abberufung zuerst vor dem Publikum verhandelt wurde. Lucan.

Am Sonnabend fand in der Königlichen Akademie der Künste zur Einweihung der diesjährigen Kunst-Ausstellung unter Vorsitz von Sir C. Eastlake ein Diner statt, an welchem unter Anderem Lord Palmerston, Sir G. Grey, Lord Panmure, Lord J. Russell, der Schatzkanzler, die Herzoge von Northumberland, von Beaufort und von Argyll, der Marquis von Lansdowne, Viscount Hardinge, der Earl von Cardigan, die Bischöfe von Oxford und von Lincoln, der Amerikanische und der Dänische Gesandte und die Herren Gladstone und Hallam Theil nahmen. Auf einen Toast, welchen der Vorsitzende auf die Aristokratie als Beschützerin der schönen Künste und auf die Minister als Förderer des öffentlichen Unterrichts ausbrachte, entgegnete Lord Palmerston: wenn gleich die Regierung den Beruf habe, die Künste zu pflegen, so sei es doch vor Allem Sache des Genie's selbst, sich Geltung zu verschaffen, und der Staat müsse sich sehr davor hüten, in Angelegenheiten der Kunst in ungehöriger Weise einzugreifen. Der Lord-Oberrichter, Lord Campbell, welcher zugleich Präsident der photographischen Gesellschaft ist, machte die Bemerkung, daß es ihm, nachdem er die Ausstellungen zu Brüssel, Berlin, Dresden, Mailand und Neapel besucht, zum Stolz gereiche, behaupten zu dürfen, daß die Englischen Maler den Vergleich mit den Malern aller anderen Europäischen Schulen aushalten könnten, ja, dieselben in einigen Punkten überträfen. Daß diese Aeußerung mit lautem Beifalle aufgenommen wurde, ist nicht zu verwundern.

Wir brachten in Nr. 107. die Nachricht, daß kürzlich von England aus eine geringe Anzahl Polen zur Einreihung in das Türkische Kosaken-Korps nach der Krimm abgegangen seien. Die Kreuzzeitung bestätigt dies mit folgenden Worten:

„Ueber die Ausrüstung einer Polnischen Legion sind eine Menge Gerüchte in Umlauf, aber die Regierung hat, vielleicht absichtlich, noch nichts über den wahren Sachverhalt laut werden lassen. Diejenigen Polen, die bis jetzt angeworben sind, um unter dem Namen „Türkische Kosaken" oder „Türkische Fremdenlegion" mit den Ottomanischen Truppen vereint an der Donau für weitere Kriegs-Operationen in Bereitschaft gehalten zu werden, sind nicht politische Flüchtlinge, sondern gehören sämmtlich zu der in Bomarsund vorgefundenen, später nach England geführten Festungs-Garnison. Sie zählen im Ganzen kaum über 880 Mann. Zwei Abtheilungen dieses kleinen Korps Eidbrüchiger sind bereits vor mehreren Tagen eingeschifft worden, die dritte, 195 Mann stark, unter dem Kommando von Kapitain Kostecki, begab sich vorgestern in Plymouth an Bord des „Dunbar," der wahrscheinlich heute oder morgen die Anker lichten wird. Auf dem Verdeck überreichte ihnen Fürst Ladislaus Czartoryski, der in Begleitung des Polnischen Priesters Emericus Podolski gekommen war, um von seinen Landsleuten Abschied zu nehmen, eine Fahne, auf welcher die Wappen Englands, Frankreichs, Polens und der Türkei vereint sind (nicht, wie mehrere wissen wollten, eine Fahne mit dem Polnischen Reichswappen allein). Dies sind die einzigen verläßlichen Angaben, die sich bis jetzt über die Aufstellung einer Polen-Legion machen lassen. Es ist kein Zweifel, daß diese auch anderen Elementen zugänglich gemacht werden wird, wenn die weiteren Ereignisse es erheischen sollten."

Wie in England die Sache Polens von den Gönnern derselben, bei der Abgeneigtheit der Staatsregierung vor der Hand freilich nur mit Redensarten, Toasten und Adressen gefördert wird; davon zeugt eine lithographirte Correspondenz über die jüngste Sitzung ihres sogenannten „literarischen" Vereins in London. Es heißt darin:

Der „literarische Verein der Polenfreunde" hielt am 3. Mai seine 23. Jahres-Versammlung ab, und der Marquis of Breadalbane präsidirte. Nachdem er sich ausführlich über die literarische Wirksamkeit des Vereins ausgelassen hatte, kam er auf das Gebiet der Tagespolitik. „Als die Belagerung von Sebastopol begann — sagte er — kamen viele Polen aus der Festung zu den Alliirten und machten werthvolle Mittheilungen. Der Umstand jedoch, daß man diese Polnischen Deserteure nicht benutzte und sie auf gleichen Fuß mit den Russischen Gefangenen stellte, machte den Desertionen so ziemlich ein Ende. Hätte man ihnen gestattet, die Polnische Reichsfahne zu entfalten, dann wäre das Resultat ein ganz anderes gewesen. Endlich jetzt hat die Regierung den Polen gestattet, eine Legion zu bilden, die als leichte Cavallerie unter der Benennung Türkischer Kosaken die Bestimmung hat, mit den Türken vereint an der Donau zu operiren, und werden zu diesem Zwecke 250 in Bomarsund gefangene Polen nach der Türkei eingeschifft. — Der folgende Theil der Präsidenten-Rede ist dem Andenken Lord Dudley Stuart's und einer Lobrede auf die in England lebenden Polnischen Flüchtlinge gewidmet. Ihre Zahl wird auf 753 angegeben, von denen bloß 184 permanente Unterstützungen erhalten. Die Jahres-Einnahmen des Vereines betrugen 1879 Lstr., die Ausgaben 1646 Lstr. — Lord Kinnaird versucht darzuthun, daß die Wiederherstellung Polens, wenn je, gerade jetzt eine Nothwendigkeit geworden sei, und hofft, Oesterreich werde endlich diese Nothwendigkeit anerkennen. *) Sehr zu beklagen sei es,

---

*) Diese amtliche Berichtigung stimmt mit unserer gestern dem Czas entnommenen Nachricht genau überein bis auf den Umstand, daß der Name „Valabregue" in Walbruck corrumpirt worden ist. D. Red.

*) Diese Hoffnung stimmt wahrlich sehr schlecht mit der von uns mitgetheilten Besorgniß der Englischen Regierung, Oesterreich und Preußen möchten es als eine Kriegserklärung ansehen, wenn das Gesuch der Polen genehmigt würde, eine eigene Legion unter nationalem Banner bilden zu dürfen. Die edlen Lords Kinnaird, Harrington 2c. thäten wirklich besser, um die politischen Angelegenheiten ihres eigenen, in der letzten Zeit etwas ins Gedränge gerathenen Vaterlandes besorgt zu sein, als unter der Firma „literarischer Bestrebungen" in den Polen Hoffnungen rege zu erhalten, welche schon so oft getäuscht worden sind und welche mit Recht den Besonnenen, selbst unter den Polen, illusorisch erscheinen.

(D. Red.)

daß die Regierung nicht längst die Polen aufgemuntert habe, ihre Nationalfahne zu entfalten. Er selbst habe im Vereine mit Lord D. Stuart, vor des letzteren Abreise nach der Türkei, dem Ministerium deshalb wiederholte und dringende Vorstellungen gemacht, aber umsonst, da man sich Oesterreichs wegen (und mit gutem Grunde) scheute, diesen Weg einzuschlagen. (Hört, hört!) Ob diese Rücksicht weise und politisch war, wolle er hier nicht weiter erörtern, zumal sich in sehr wenigen Wochen ein Urtheil von selber herausstellen werde. Befriedigend sei es wenigstens, daß sich jetzt endlich eine Polnische Legion unter dem Namen „Türkische Fremden-Legion" (oben hieß es „Türkische Kosaken") bilden dürfe, und Viele hoffen, (!) daß dieselbe auf 10,000 bis 12,000 Mann anwachsen werde. Ein wackerer, erfahrener Offizier, Oberst Kinloch, sei bestimmt, sie zu kommandiren. — Lord Harrington und Mr. Monckton Milnes sprechen dieselben Ansichten aus. — Fürst Ladisl. Czartoryski bestätigt die Angabe des Präsidenten, daß viel mehr seiner Landsleute zu den Alliirten übergegangen wären, wenn man sie nicht wie Russische Gefangene behandelt hätte. Sämmtliche Redner drücken ihre Befriedigung aus, daß die Bildung einer Polenlegion endlich autorisirt sei; nur Mr. Urquhart ist anderer Meinung. Er bleibt bei seinem alten Dogma stehen, daß Rußlands Stärke bloß in seiner Diplomatie (?) liege, daß der ganze Krieg zu „niederträchtigen" Zwecken (Theilung der Türkei) geführt werde, daß die Hoffnung Polens in der Türkei, nicht in der Unterstützung des Westens liege, und schließt damit, er werde wohl aus dem Verein austreten müssen, da dieser die Bildung einer Polenlegion billige. Trotzdem werden die betreffenden Resolutionen angenommen. Der Marquis of Breadalbane wurde für's nächste Jahr zum Präsidenten gewählt.

Rußland und Polen.

Die „Nordische Biene" sagt in einem ihrer Artikel mit Beziehung auf den dritten Garantiepunkt:

„Wer wird es wagen, die Macht unseres rechtgläubigen Czaren, des Vaters des treuen, großmächtigen und heldenmüthigen Rußlands beschränken zu wollen? Auswärtige Blätter bringen uns Kunde von der Seitens der Türkischen Regierung beabsichtigten Gleichstellung der Raja mit den Christen. Das ist mehr, als Rußland jemals von der Pforte vertragsmäßig verlangt hat. Rußland forderte die Türkei auf, das durch Verträge festgestellte Versprechen zu erfüllen, ohne des Sultans Souverainetät über seine Unterthanen anzutasten. Somit ist die Ursache des Mißverständnisses weggefallen: weshalb wollen nun die Westmächte Rußland noch bekriegen? Rußland ist befriedigt und die Sache ist beendigt! Sollten die Westmächte in der That beabsichtigen, Rußland Gesetze in seinem Innern vorzuschreiben und unser mächtiges Vaterland deshalb nur schwächen wollen, weil es übermüthigen und minder starken Machtgenossen (Sopernik) furchtbar werden kann? Es darf Niemand wagen, des gewaltigen Rußlands Macht zu schmälern. Eher gehen wir Alle unter, bevor wir zulassen, daß unseres Kaisers heilige Rechte angetastet werden, den wir als Repräsentanten des Ruhmes, der Ehre und der Macht Rußlands, als den Vertheidiger von dessen Rechten und den Beschützer des rechten Glaubens betrachten 2c.

St. Petersburg, den 3. Mai. Der General-Gouverneur des östlichen Sibiriens hatte dem Minister der Reichsdomainen angezeigt, daß in Folge des von Angehörigen fremder Nomadenstämme geäußerten Wunsches, für die Dauer des Krieges als Freiwillige in den Heeresdienst zu treten, von ihm die Aufnahme solcher Leute fremden Stammes zum Kriegsdienst unter dem Bedinge verfügt sei, daß dieselben ihre Entlassung aus der Gemeinde nachweisen und weder unter einer gerichtlichen Anklage stehen, noch mit ihren Steuerzahlungen im Rückstande geblieben sind. Obschon nun in den am 30. März 1854 Allerhöchst bestätigten Vorschriften über die Annahme der Reichsbauern, welche als Freiwillige in den Kriegsdienst für die Dauer des Krieges eintreten wollen, der fremden Stammgenossen nicht gedacht ist, so hat doch der Minister der Reichsgüter, in Erwägung, daß diese Leute bei den folgemäßigen Aushebungen oft miethweise in den Dienst eingereiht wurden, für angemessen erachtet, die Aufnahme von fremden Stammgenossen zum Kriegsdienste als Freiwillige nicht nur nicht zu behindern, sondern dazu aufzumuntern. Der hierauf bezügliche Erlaß an den General-Gouverneur von Ostsibirien ist von Sr. Majestät dem Kaiser bestätigt worden.

Wie den Baron v. Osten-Sacken hat der Kaiser auch den General-Adjutanten Perowski in den Grafenstand erhoben.

Krakau, den 8. Mai. Der heute erschienene „Czas" bringt die angeblichen Aufschlüsse über die Unruhen in Podolien und der Ukraine. Es wird diesem Blatte aus dem Königreich Polen darüber Folgendes geschrieben: Fuhrleute die aus der Krimm durch Podolien zurückkehrten, erzählten in der Umgegend von Mohilew, daß die Franzosen sich zwar mit den Russen in der Krimm schlügen, daß sie es aber mit dem Russischen Volk keineswegs übel meinten, sondern vielmehr in ganz Rußland die Frohndienste aufheben wollten. Dazu kam noch ein anderer Vorfall. Ein Diakonus (ein Pope, der noch nicht die dritte Weihe erhalten hat) im Dorfe Boguslaw, unweit Mohilew, hatte bemerkt, wie wenig Anklang die bekannte Ansprache der Russischen Synode zu St. Petersburg, durch welche das Volk Rußlands für den Glauben und für seine Religionsgenossen in der Türkei zum Kampfe aufgerufen wird, in den altpolnischen Provinzen Volhynien, Podolien und Ukraine fand, deren Bewohner ehemals theilweise der katholisch-unirten Kirche angehörten; er redete also den Bauern ein, die Synode habe noch eine andere Ansprache an das Russische Volk gerichtet, worin die Aufhebung der Frohndienste ausgesprochen sei und den Bauern die von ihnen bearbeiteten Ländereien als Eigenthum verliehen würden. Diese Ansprache, fügte er hinzu, hätten die den Kaiser umgebenden hohen Herren nicht bekannt werden lassen, er aber besitze eine Abschrift davon. Dieses von ihm selbst aufgesetzte unechte Manifest verlas sodann der Diakonus den schon durch die oben erwähnten Erzählungen aus der Krimm aufgeregten Bauern. Dieselben eilten hierauf sofort zu dem Popen und verlangten die Verkündigung des angeblich unterschlagenen ersten Manifestes der Synode. Man antwortete natürlich, daß ein solches nicht vorhanden sei. Hierüber ergrimmt, wandten sich in einer Anzahl von Dörfern die Bauern gegen die Popen, mißhandelten sie und rotteten sich, mit Sensen und Mistgabeln bewaffnet, zusammen. Doch kehrten sie sich nirgend gegen die Grundherren, die ganz ungefährdet blieben. Die Regierung ergriff sogleich energische Maßregeln zur Unterdrückung dieses Aufruhrs; es wurden ein paar Bataillone Infanterie mit den schärfsten Befehlen nach den aufständischen Ortschaften abgeschickt, denen es nach kurzem Kampfe gelang, die Widerstand leistenden Bauern zu zersprengen, wobei 40 Leute umkamen. Etwa 200 Rädelsführer wurden gefangen abgeführt und werden wahrscheinlich nach den sibirischen Bergwerken transportirt werden. Die Uebrigen bekamen Prügelstrafe und die aufrührerischen Dörfer werden von den dahin abgeschickten Truppen besetzt gehalten. Damit war der Aufstand bewältigt, doch soll die Stimmung in ganz Klein-Rußland eine sehr aufgeregte und bedenkliche sein.

Ein zuverlässiger der P. C. zugehender Bericht aus Galizien dagegen erklärt die Ursachen der jüngsten Unruhen in der Ukraine folgendermaßen: Der Aufstand beschränkte sich auf die Besitzungen des Polnischen Grafen Branicki und einige angrenzenden Güter und ist wohl vorzugsweise dem Hasse der unterthänigen Bauern gegen einzelne ihrer Grundherren zuzuschreiben. Die Leute hatten die letzten Kaiserlichen Manifeste mißverstanden. Sie erhoben sich in Masse, um sich in die Russische Miliz einreihen zu lassen, indem sie erklärten, daß sie lieber dem Kaiser als Soldaten dienen, als länger für ihre Grundherren arbeiten wollten. Die Bewegung erregte großen Schrecken, besonders unter dem Polnischen Adel der Gegend, welcher durch Religion, Sprache und Abstammung der ländlichen Bevölkerung fremd gegenübersteht, denn die letztere gehört durchweg dem ruthenischen Volksstamme und dem griechischen Glauben an, während der eingewanderte Polnische Adel meist zum katholischen Glauben sich bekennt. Da alle gütlichen Vorstellungen die aufgeregte Menge nicht zu beruhigen und zur Wiederaufnahme ihrer ländlichen Arbeiten zu bewegen vermochten, so mußte man, um galizische Scenen zu vermeiden, endlich zur Anwendung von Gewalt schreiten. Der Aufstand wurde durch militairische Hülfe vollständig unterdrückt. Dies ist in Kurzem der Hergang einer Bewegung, die zu verschiedenen Betrachtungen Anlaß gegeben hat. Er beweist, daß diejenigen sich vollkommen täuschen, welche in jenen Unruhen den Anfang eines Polnischen Aufstandes gegen die Russische Herrschaft erblickten.

Dänemark.

Das Kopenhagener „Fädrelandet" brachte vor Kurzem einen Artikel über den Sundzoll, welcher den Beweis liefert, daß auch in Dänemark, wo man bisher der Agitation gegen den Sundzoll entweder ignorirte, oder sehr hochmüthig darüber absprach, eine andere Anschauung Eingang zu finden beginnt. „Fädrelandet" rügt die leichtfertige Art, in welcher „Dagbladet" die Kündigung des Sundzolles von Seiten der Nordamerikanischen Union abfertigen zu können vermeint, indem es zugesteht, daß nicht allein die Interessen Nordamerikas, sondern auch „die Interessen des halben Europas, darunter die unserer Nachbarmächte und unserer nächsten Nationalverwandten den unsrigen entgegenlaufen." Auch erklärt es die völkerrechtliche Prinzipienfrage für durchaus nicht so entschieden, wie die Dänen gern glauben möchten. „Der Sundzoll, eine Abgabe von fremden Schiffen, erhoben in einem offenen Sunde zwischen Meer und Meer, dessen beide Küsten wir nicht einmal besitzen und durch den wir die Durchfahrt nicht einmal sperren könnten, muß eher als eine Ausnahme von den völkerrechtlichen Regeln, als wie eine Regel betrachtet werden; desto schwieriger ist es, ihre absolute Gültigkeit zu behaupten. Man kann sagen: „das ist wohl möglich, aber wir Dänen sollten nicht selbst darauf aufmerksam machen, das ist unpatriotisch." Ja, das wäre es vielleicht, wenn das, was wir hier sagen, etwas Neues, wenn es nicht außerhalb Dänemarks die allgemeine Anschauung wäre, die wir hinlänglich aus ausländischen Schriften, Blättern und öffentlichen Verhandlungen kennen gelernt haben. Unter diesen Umständen die Augen davor zu schließen und sich in behaglichen Illusionen zu wiegen, ist schädlich und wäre sich gebehrden wie der Strauß, der nicht gesehen zu werden glaubt, wenn er das Haupt in den Busch steckt. Nein, obschon die Sundzollfrage in Dänischen Blättern weder erschöpfend, noch allseitig behandelt werden kann und soll, obschon sie aus leicht begreiflichen Gründen immer nur mit großer Vorsicht berührt werden darf, so wäre es doch von der anderen Seite unrichtig, zu thun, als ob unser Recht über jede Anfechtung erhaben wäre und als ob wir mit dem historischen und dem Völkerrecht als Kopfkissen durchaus ruhig schlafen könnten." Nachdem das Blatt die Gefahren der Nordamerikanischen Kündigung erwogen hat, die leicht zu Gewaltsamkeiten führen könnten, fährt es fort: „Wir glauben zwar nicht an die wirkliche Gefahr eines Friedensbruches mit Nordamerika, auch abgesehen von der aus dem Siege der nationalen Partei bei der nächsten Präsidentenwahl wahrscheinlich hervorgehenden Veränderung der Politik dieses Landes. Aber eine andere Frage ist, ob wir hoffen dürfen, daß die gütliche Entscheidung, die wir erwarten können, uns günstig sein und uns jene große Einnahmequelle bewahren wird, die Gott sei Lob nicht für die Existenz Dänemarks als selbstständiger Staat nothwendig ist, deren Verlust uns aber doch in manchen Beziehungen sehr fühlbar sein und ohne Zweifel eine allgemeine Einkommensteuer nothwendig machen würde. Aber selbst eine günstige Entscheidung halten wir nicht für unmöglich, wenn nur die Dänische Regierung mit klarem Ueberblick über die Frage und Stellung und zugleich mit schnellem Eifer und Tüchtigkeit die Sache zu handhaben und den Augenblick zu benutzen versteht. Das scheint uns klar, daß, wenn man hier still sitzt und darauf lauert, bis der Vertrag abgelaufen und die Großmächte von selbst, um einer Störung der Ruhe vorzubeugen, die Sache in die Hand nehmen, wir unmöglich eine gute Erledigung erwarten können, und daß etwas anderes, als daß das Interesse eines kleineren Staates zum Besten vieler und mächtiger entgegenstehender Interessen geopfert wird, unglaublich ist. Machen wir hingegen selbst zur richtigen Zeit billige Vorschläge, ja scheuen wir selbst kein Opfer, um sie angenommen zu sehen, so ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß wir, wenn wahrscheinlich keine unveränderte, so doch modifizirte Erhaltung des Sundzolles oder in jedem Falle eine billige Ablösung erreichen werden."

Amerika.

Halifax, den 27. April. Nachrichten aus der Havannah vom 15. zufolge sollen 16 Mulatten-Compagnieen zur Vertheidigung von Cuba gebildet werden.

Der Dampfer „Oregon" ist bei Detroit am 20. in die Luft geflogen; zehn Personen kamen dabei um's Leben.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Gazeta Lwowska (Lemberger Zeitung) wird unterm 22. April aus Sanok geschrieben: Am 20. April um $\frac{1}{2}$9 Uhr des Abends brach in dem Städtchen Mrzygłód bei starkem Winde eine Feuersbrunst aus, welche in nicht ganz zwei Stunden 95 Wohnhäuser nebst sämmtlichen Nebengebäuden in Asche legte. Von den 121 Wohnhäusern, aus denen das Städtchen überhaupt bestand, sind nur 26 unversehrt geblieben. Ueber 500 Menschen sind ohne Obdach und ohne alle Subsistenzmittel. Die Ursache der Feuersbrunst ist noch nicht ermittelt.

Provinzielles.

.—r. Wollstein, den 11. Mai. In der vorigen Woche wurde ein Mann in das hiesige Gerichts-Gefängniß eingeliefert, auf dem der Verdacht ruht, den Waldbrand bei Schwenten, über den vor Kurzem in dieser Zeitung berichtet wurde, verursacht zu haben.

ꝛ Bromberg, den 10. Mai. Vorgestern Abends ist die hiesige Polizei Falschmünzern auf die Spur gekommen. Einer derselben wurde bei Verausgabung eines falschen Thalers ergriffen. Er hatte nämlich einen Jungen damit zu einem Viktualienhändler in der Danziger Straße geschickt, um dafür etwas zu kaufen; er selbst wartete indeß, da dies wahrscheinlich ein erstes Debüt war, auf der Straße den Ausgang des Geschäftes ab. Dem Viktualienhändler kam der Thaler etwas leicht vor, und er zeigte ihn daher einem vorübergehenden Polizeibeamten, der ihn sofort als falsch erkannte. Der Junge wurde festgehalten und beschrieb den Mann, der ihm das Geld gegeben hatte. Dieser hatte sich jedoch eiligst aus dem Staube gemacht. Den sofort angestellten Recherchen der Polizei gelang es aber noch an demselben Abende, den Patron abzufassen, der auch, wie verlautet, ein Geständniß dahin abgegeben haben soll, daß er in Gemeinschaft mit einem Andern falsche Thaler gemacht habe. Beide Falschmünzer sind Arbeiter in der Gelbgießerei auf dem hiesigen Eisenbahnhofe. Der ihnen abgenommene Thaler ist aus Zinn gegossen, sehr leicht und namentlich auf der Seite, auf der sich das Wappen befindet, sehr schlecht gerathen, auch fehlt die Umschrift auf dem Rande. Er trägt die Jahreszahl 1830. Die beiden Personen sind verhaftet.

Da die Ausstellungsräumlichkeiten nach den bis jetzt eingegangenen Anmeldungen von Ausstellungsgegenständen voraussichtlich nicht ausreichen, so hat das Comité eiligst noch einen zweiten Anbau beschlossen, der nunmehr ausgeführt wird.

Zu Ehren des kommandirenden Generals v. Grabow, der gestern zur Inspizirung der Garnison hier war, fand gegen Abend ein großer Zapfenstreich statt. Se. Erzellenz hat sich heute von hier nach Thorn begeben.

Feuilleton.

Ein Sprung in den Rhein.

(Fortsetzung aus Nr. 108.)

Dieser Zuruf galt dem Knecht, welcher zitternd bei den Pferden stand und dem man es ansah, daß er sich dem heimischen Gebrauch gemäß auf eine tüchtige Tracht Hiebe gefaßt machte. Als er sah, daß diese Exekution nicht erfolgte und daß es mit einem bloßen Verweise abgemacht sei, legte er die größte Bereitwilligkeit an den Tag, dem erhaltenen Befehl Folge zu leisten. Mit Hülfe der inzwischen angelangten Gensdarmen wurde es den drei Männern nicht schwer, das erschossene Pferd bei Seite zu schaffen und Alles zur Weiterreise in den Stand zu setzen. Schon nach einer Viertelstunde rollte der Wagen wieder auf der Straße nach Warschau vorwärts und bald lag der Schauplatz des eben beschriebenen Auftritts ziemlich weit hinter den Reisenden.

Es war fast Mittag, als dieselben in einem kleinen Landstädtchen eintrafen. Die Dame sowohl wie unser Held fühlten nach so aufregenden Ereignissen das Bedürfniß der Ruhe, und bei dem Letzteren wurde dies noch durch die Nothwendigkeit vermehrt, seine Wunde einer ärztlichen Untersuchung zu unterwerfen.

„Was meinen Sie," sagte Paulowna mit ihrem gewinnenden Lächeln, „wenn wir bis morgen früh hier bleiben und aus der Noth eine Tugend machten, indem wir eine Nacht dem Aufenthalt in einem Polnischen Gasthof zum Opfer brächten?"

„Ich widersetze mich diesem Vorschlage nicht," entgegnete der Fähnrich, „obgleich freilich darin nichts Angenehmes liegt, einen halben Tag diese Düngerhaufen, welche die Straßen zieren, zu betrachten und das Konzert dieser grunzenden Vierfüßler anzuhören, die hier in ziemlicher Ungenirtheit mit den Menschen zu verkehren scheinen."

„Es ist also beschlossen, wir bleiben?"

„Man muß, wie Sie eben bemerkten, aus der Noth eine Tugend machen."

„Dann lassen Sie dort vor jenem Hause halten, über dessen Eingang Sie ein mächtiges Schild bemerken, welches ein Schiff zeigt, das eben mit vollen Segeln in die Bucht einläuft."

„Soll das in der That ein Schiff vorstellen?"

„Ei, gewiß mein Herr. Ein Schiff welches in den Hafen der Ruhe zurückkehrt. Sie sehen also, daß man hier auch eines poetischen Gedankens fähig ist."

„Wenigstens besitzen Sie das Geschick, durch die Heiterkeit Ihrer Laune da Licht hinzuzaubern, wo ich bisher nur Finsterniß sah", entgegnete Kranichfeld, indem er seiner Begleiterin aus dem Wagen half und mit ihr in ein niederes, zur Aufnahme vornehmer Gäste bestimmtes Zimmer trat.

„Womit werden Sie sich diesen Abend die Zeit vertreiben?" fragte Paulowna, nachdem der Mittagstisch beendet war und der Kaffee auf dem Tische stand.

„Ach", rief unser Bekannter, „ich werde die Zeit dazu benutzen, um eine Correspondenz zu vervollständigen. Zunächst will ich an Luparius schreiben."

„Wer ist denn dieser Luparius?"

„Mein Famulus — mein spiritus familiaris — mein alter ego."

„Also jedenfalls eine sehr wichtige Person?"

„Für mich ganz unentbehrlich. Ohne Luparius würde ich gar nicht bestehen können."

„Er ist also wohl Ihr Freund?"

„Freund und Diener — beides zusammen. In diesem Augenblick hält er mein Schicksal in seinen Händen."

„Das klingt ja ganz räthselhaft. Erklären Sie sich hierüber doch etwas näher, wenn ich bitten darf."

„Sie wissen, daß ich meine Garnison ohne Urlaub verlassen habe."

„Nun?" fragte die Dame lächelnd.

„Es freut mich, daß Sie bei guter Laune sind, meine Gnädige, dennoch erlaube ich mir zu bemerken, daß dies immer eine sehr ernste Sache bleibt und es könnte leicht der Fall eintreten . . . ."

„Was für ein Fall?"

„Daß man mich als einen Deserteur betrachtete."

„Und das Alles hängt von Ihrem Luparius ab?"

„Von seiner Pünktlichkeit wenigstens. Ich hinterließ ihm nämlich einen Brief an meinen Obersten —"

„Ich errathe. Sie haben darin die Motive Ihrer schleunigen Abreise angegeben?"

„Allerdings. Auch bat ich nachträglich um einen vierwöchentlichen Urlaub."

„Nun, ich garantire Ihnen dafür, daß Ihnen derselbe bewilligt werden wird."

„Ich bekenne, daß mir dies eine große Beruhigung gewähren würde."

„Das ist also abgemacht. Sie haben doch Vertrauen zu mir?"

Der junge Mann küßte die kleine Hand, die sich ihm entgegenstreckte, und sagte:

„Einer solchen Zauberin ist Alles möglich. Sprechen wir also nicht mehr davon."

„Und wann brechen wir morgen auf?"

„Sobald Sie es befehlen."

„Haben Sie für den Courier Sorge getragen?"

„Die Briefschaften für denselben sind von mir dem Postmeister eingehändigt worden. Er wird sich jetzt schon auf dem Wege befinden."

„Tausend Dank für Ihre unermüdliche Sorgfalt. Und nun, mein Freund, gute Nacht; ich glaube, daß wir beide der Ruhe bedürfen."

Während die Dame so sprach, verbeugte sie sich anmuthig und verließ das Zimmer, um sich in das für sie bestimmte Gemach zurückzuziehen.

Der Fähnrich aber klingelte und befahl dem eintretenden Wirth, eine Flasche Tokayer zu bringen. Nachdem er sich eine Cigarre angebrannt und in einem mit Leder ausgeschlagenen Lehnstuhl Platz genommen hatte, murmelte er:

„Ich habe noch einige Stunden Zeit und will sie dazu benutzen, um mich mit Nanette zu beschäftigen. Wenn sie nur nicht in Folge meines plötzlichen Verschwindens in Schwermuth verfallen ist!"

Wieder rollte einige Tage später ein mit vier kleinen munteren Russischen Pferden bespannter Reisewagen auf einer breiten auf beiden Seiten mit Bäumen eingefaßten Chaussee rasch vorwärts. Unzählige Sterne flimmerten am Himmel und ein leiser Luftzug milderte in angenehmer Weise die etwas drückende Schwüle einer schönen Augustnacht. Der Wagen war zurückgeschlagen und man konnte deshalb einen Herrn und eine Dame gewahr werden, die sich bequem in das Innere desselben zurückgelehnt hatten. Es wird kaum nöthig sein, dem Leser zu bemerken, daß dies unsere alten Bekannten waren, die wir als getreuer Berichterstatter auf ihrer an Abenteuern und Gefahren so reichen Reise bis in die Nähe von Warschau begleiteten und denen wir auch ferner noch ein Stück Weges Gesellschaft zu leisten gedenken.

„Bemerken Sie jene verworrene dunkele Masse links," sagte die Dame, indem sie nach der angedeuteten Richtung zeigte. „Das ist St. Petersburg, welches jetzt schon eine ziemliche Strecke hinter uns liegt, und hier rechts der breite Silberstreifen, der bald verschwindet und bald wieder zum Vorschein kommt, das ist die Newa, die mit ihren Wellen die stolze Kaiserstadt umspült."

„So werden wir also bald das Ziel einer langen und beschwerlichen Fahrt erreicht haben?" fragte der Fähnrich.

„In einer halben Stunde können wir von unseren Beschwerden, umgeben von allen Bequemlichkeiten, ausruhen."

„Ich bin Ihretwegen hierüber sehr erfreut, obgleich" ....

„Nun, obgleich?"

„Obgleich ich aufrichtig bekenne, daß es für mich schmerzlich ist, mich dabei gleichzeitig mit einem anderen Gedanken vertraut machen zu müssen" —

„Und worin besteht derselbe?" fragte Paulowna mit sanfter Theilnahme.

„Ich fürchte nicht, von Ihnen in meinen Gefühlen mißverstanden zu werden," antwortete Kranichfeld, „und ich mache hierbei auch nur von dem Rechte eines Freundes Gebrauch, wenn ich ganz offen bekenne, daß ich nur mit großer Betrübniß an den Augenblick denke, wo ich genöthigt sein werde, für immer von Ihnen Abschied zu nehmen."

„Ich weiß diese Worte ihrem ganzen Werthe nach zu schätzen, aber ich denke, es wird sich hierbei noch ein befriedigender Ausweg finden lassen."

„Sie meinen in der That, es wäre möglich?" ....

„Das ist mein Geheimniß. Ich spreche kein Wort weiter darüber."

„Ist das Recht?"

„Ich glaube es verantworten zu können. Aber sehen Sie! .... O mein Gott, mein Gott, wie fühle ich mich bewegt und ergriffen! O meine theure, meine geliebte Mutter — hier, hier ist Dein Kind; Dein verloren geglaubtes Kind, bereit, die Thränen von Deinen Wangen zu küssen, die für Deine arme Paulowna gewiß im reichsten Maße geflossen sind!"

Und die Dame beugte sich zum Wagen hinaus und ließ mit Verlangen ihre Blicke über eine schöne Parkanlage und über ein elegantes, im Innern desselben gelegenes Wohnhaus streifen.

„So wären wir also am Ziel?" fragte der Fähnrich.

„Lassen Sie den Kutscher halten und geben Sie ihm den Befehl, die Glocke zu ziehen, welche hier am Gitterthor angebracht ist."

„Ich werde dies selbst thun," sagte Kranichfeld, aus dem Wagen springend.

Kaum zitterten die ersten Töne durch die Luft, als in dem Gebäude eine allgemeine Bewegung bemerkbar wurde. Lichter tauchten an verschiedenen Seiten auf, Stimmen ließen sich vernehmen und bald näherten sich eilig fünf bis sechs Diener, welche Fackeln trugen.

Ein alter graubärtiger Haushofmeister war der Erste, der vor der Dame niederkniete und ihr mit Thränen in den Augen ehrfurchtsvoll das Kleid küßte.

„O meine Gebieterin," rief er, „nun kehrt die Freude wieder in dieses Haus ein, welches bis zu diesem Augenblick nur Schmerz und Trauer bewohnten. Gesegnet sei der Eintritt unserer guten Herrin und mögen die Heiligen nie wieder ein solches Unglück zugeben."

„Erhebe Dich, Fedorowitsch," entgegnete Paulowna tief bewegt, „sei mir willkommen. Du alter treuer Diener und auch Ihr Andern Alle, seid herzlich begrüßt von der, welche bereits die Hoffnung aufgegeben hatte, Euch jemals wiederzusehen."

Und umringt von der immer zahlreicher herbeiströmenden Dienerschaft, schritt die Dame am Arm unseres Helden, der nicht minder für die Anwesenden ein Gegenstand der Verehrung und Ehrfurcht geworden war, rasch einer schönen, von Dorischen Säulen getragenen Veranda zu, die den Eingang zu den inneren Gemächern der im reinsten Italienischen Styl angelegten Villa bildete.

An der Thüre eines kleinen, mit der äußersten Eleganz und im feinsten Geschmack verzierten Salons stand eine alte Dame, die ihre zitternden Arme verlangend nach Paulowna ausstreckte.

„Mutter, meine herzensgute Mutter, hier hast Du Dein verloren geglaubtes Kind!" rief die Letztere, indem sie lautschluchzend der würdigen Matrone in die Arme stürzte.

„Und wer ist dieser Herr?" fragte die alte Dame, nachdem der erste Sturm eines freudigen Wiedersehens vorüber war, indem sich ihre Blicke auf den Fähnrich hefteten, der bescheiden bei Seite getreten war?

„Wer dieser Herr ist, meine geliebte Mutter? — Das ist mein Retter — Herr v. Kranichfeld, von dem ich Dir bereits in meinem letzten Briefe so Vieles mittheilte."

Die Matrone reichte dankerfüllt dem jungen Manne ihre Hand, während ihr von Neuem die Thränen über die Wangen rollten.

„Seien Sie mir willkommen," sagte sie — „indem Sie meiner Tochter das Leben retteten, haben Sie auch mir gleichzeitig dasselbe zurückgegeben."

Kranichf.ld verbeugte sich und küßte ehrerbietig die Hand, die er in der seinigen hielt.

„Und nun," sagte Paulowna, „denke ich, Herr von Kranichfeld, es wird Ihnen recht sein, wenn ich Sie jetzt auf kurze Zeit der Sorgfalt meines alten Fedorowitsch übergebe. Er soll Ihnen Ihre Gemächer anweisen. In einer Stunde erwarten wir Sie dann hier zum Souper."

Die junge Dame berührte eine kleine silberne Glocke und einige Augenblicke darauf folgte unser Held dem alten Haushofmeister, welcher in jeder Hand einen reich verzierten Armleuchter tragend, unter unzähligen Verbeugungen ihm voranschritt. — — — —

Als der Fähnrich am anderen Morgen nach einem festen und gesunden Schlafe erwachte, war es schon ziemlich spät. Er sprang aus dem Bett und erstaunte nicht wenig, den feinsten Anzug, vom eleganten Frack bis zu den geschmackvollsten Pariser Glacehandschuhen vor sich ausgebreitet zu sehen.

Ueberrascht von dieser Aufmerksamkeit, die ihm fast wie Zauberei vorkam, griff er nach der Klingelschnur, um sich darüber aus dem Munde des alten Fedorowitsch Aufklärung zu verschaffen. Aber seine Verwunderung stieg noch, als der Haushofmeister ehrerbietig am Eingang der Thür stehen blieb, sich fast bis zur Erde verneigte und mit dem Ausdruck des tiefsten Respektes sagte:

„Seine Durchlaucht, unser erhabener Gebieter, wünschten den gnädigen Herrn in einer Stunde zu sprechen."

„Wer?" fragte unser Held ganz erstaunt, indem er seinen Ohren nicht traute — „wer wünscht mich zu sprechen?"

„Seine Durchlaucht", entgegnete Fedorowitsch, wobei er sich zum zweiten Mal noch tiefer bückte.

„Aber sagen Sie mir doch, mein lieber Herr Hausminister —"

Der alte Russe grinste freundlich.

„Und dieser Anzug hier?"

„Ist für den gnädigen Herrn."

„Nun gut, mein werthester Herr Fedorowitsch, ich werde mich pünktlich einstellen. Sie werden mir doch den Weg zeigen?"

„Ich werde die Ehre haben."

„Tausend Patronen!" murmelte der Fähnrich, indem er sich anzog und dabei eine große Brillantnadel an seinem Busenstreif befestigte — „der alte Moses in Deutz würde mir hierauf unbedingt 20 Louisd'or geliehen haben"

„Die Stunde ist um," bemerkte der Hausmeister, der nach einer Weile wieder eingetreten war.

„So kommen Sie. Aber ich bin mit dem Hofceremoniell nicht sehr vertraut."

„Durchlaucht sind sehr leutselig."

„Sie meinen also, daß Derselbe einen kleinen Verstoß nicht übelnehmen wird?"

„Keinesweges. Besonders nicht dem Retter seiner Nichte."

Mit diesen Worten schritt der alte Diener voran und öffnete schnell zwei Flügelthüren, worauf er sich ehrerbietig zurückzog, während der Fähnrich sich wiederholt vor einem schönen Manne mit sanften, aber doch gebietenden Zügen verbeugte, der ihn zu erwarten schien. (Forts. folgt.)

Vermischtes.

Bei dem mehr und mehr um sich greifenden Uebel der Kurzsichtigkeit dürfte vielleicht nachstehende auf lange Erfahrungen gegründete Anweisung, welche Herr Optikus Bernhardt von hier mittheilt und deren Richtigkeit wir bestätigen können, dem Publikum willkommen sein. Die Anweisung ist folgende:

„Mehrfache, besonders in letzterer Zeit sehr häufig vorgekommene Mißgriffe in Betreff der Wahl der Brillen veranlassen mich zu einer Anweisung zunächst für

Kurzsichtige,

welche zu einer Brille zu greifen gezwungen sind. Nie kann dem Kurzsichtigen dringend genug anempfohlen werden, daß er rechtzeitig, d. h. nicht zu früh und nicht zu spät, sich einer Brille zu bedienen anfange. Häufig nimmt man Anstand, Kinder, bei denen es Zeit wäre, durch die Wahl einer geeigneten Brille späterer bedeutenderer Kurzsichtigkeit vorzubeugen, mit einer solchen zu versehen, und doch ist die Brille selbst in der Jugend das kleinere Uebel, wenn man bedenkt, wie rasch die Kurzsichtigkeit gerade in diesem Alter zunimmt und mit wie großen Unannehmlichkeiten ein mit diesem Uebel Behafteter beim Studiren, im Geschäfte rc. rc. zu kämpfen hat.

Eine Brille ist aber unvermeidlich, wenn der Kurzsichtige das Auge zukneifen muß, um deutlich zu sehen; wenn er in einer Entfernung von sechs bis acht Schritten keinen Menschen an seinen Gesichtszügen mehr erkennen kann, und wenn er drittens beim Schreiben und besonders beim Lesen Alles dem Auge sehr nahe zu bringen genöthigt ist. Zweckmäßig ist es für den Kurzsichtigen zwei Brillen zu besitzen: die eine, die er auf der Straße benutzt, muß so beschaffen sein, daß er achtzehn Zoll weit eine mäßig große Druckschrift deutlich erkennen kann; die andere, die er bei der Arbeit braucht, muß viel schwächer sein, da die Sehkraft in solchem Falle concentrirt auf den Gegenstand, das Papier rc. gerichtet, also stärker ist, und der Kurzsichtige doch einmal daran gewöhnt ist, die Gegenstände nahe ans Auge zu bringen, was beim Gebrauch einer zu starken Brille für das Auge von entschiedenem Nachtheil sein würde.

Nicht zu verwechseln mit der Kurzsichtigkeit ist die Augenschwäche, Augenkrankheit (Entzündung der Netzhaut oder Conjunctive, Lichtscheu rc.). In solchen Fällen ist nach Einholung ärztlichen Rathes eine Schutzbrille für das kranke Auge zu gebrauchen. Von diesen, die in den verschiedenen Fällen plan, convex oder concav sein müssen, hat man in der letzten Zeit die blauen — die grünen sind gänzlich verworfen — am zweckmäßigsten befunden. Verschieden in Form, Umfang und Intensität der Bläue werden sie in verschiedenen Stadien der Krankheit gewechselt, und thun nicht allein dem kranken, sondern auch dem gesundenden (z. B. nach Staaroperationen) und dem gesunden Auge (Schutz vor Staub, Regen und Sonnenschein) ganz vortreffliche Dienste."

β Breslau, den 11. Mai. Für die Zeit des Wollmarkts werden diesmal großartige Vergnügungs-Vorbereitungen getroffen, da man hofft, daß derselbe ein sehr belebter werden wird. Renz läßt sich einen Circus auf dem Tauenzien-Platze erbauen, in welchem er seine Vorstellungen am 1. Pfingstfeiertage eröffnen will. Um die Konkurrenz mit den vierbeinigen Künstlern auszuhalten, geht die Theater-Direktion homöopatisch zu Wege und wird ihrerseits alsdann auf dem Stadt-Theater die gefeierte Künstlerin Miß Ella gastiren lassen, während auf dem seit Anfang dieses Monats eröffneten Sommer-Theater der Hund Dragon seine Kunstleistungen produziren wird. Um dem Kunstgeschmack des Publikums nach dieser Seite hin aber gebührend Rechnung zu tragen, wird überdies noch ein Thierbändiger große Thierkampf-Vorstellungen veranstalten und im Volksgarten ein Affen-Theater etablirt. — Auf unserm Stadttheater gastirt gegenwärtig die berühmte Pepita-Nachahmerin Frau Braunecker-Schäfer unter enormem Andrang des Publikums; Frau Brunecker-Schäfer ist zwar nur eine unbedeutende Künstlerin, indessen eine schöne Frau, die die Pepita-Tänze frei nachahmt, und das schlägt in die Richtung des heutigen Künstlergeschmacks. Nach ihr wird Miß Lydia Thompson in gleicher Weise das kunstverständige Publikum entzücken.

Vor dem Kriminal-Gericht in Berlin kommt nächster Tage der Prozeß gegen eine Bande von 14 Hausknechten zur Verhandlung, die über ein Jahr lang in mehreren Berliner Seidenwaaren-Fabriken und Handlungen systematisch Diebereien verübt und davon große Waaren-Niederlagen in benachbarten Orten etablirt hatten.

Bei einem zu Berlin vor dem Kriminal-Gericht verhandelten Betrugsprozeß machte der Angeklagte Scharnagel, der sich in einem Kontrakt mit dem Namen „Leganrasch" unterzeichnet hatte, die naive Ausrede: er könne seinen Namen schreiben, wie er wolle, von vorn oder von rückwärts, und der Betrogene hätte den gebrauchten Namen hübsch rückwärts lesen sollen.

Aus dem Meeting in London-Tavern berichtet der Correspondent der National-Zeitung: „Ein unglückseliger Redner verlief sich in den altgewohnten Gedankengang (Frankreich zum Stichblatt zu nehmen). Er sagte: „Wenn wir Briten hinblicken auf den jämmerlichen Zustand des Französischen —" das Wort blieb ihm in der Kehle stecken über den Sturm von Ah! Oh! Pst, der ihm entgegenbrauste und über die Tritte auf seine Zehen und die Rucke an seinen Rockschößen. Unfortunate! Stupid! murmelten seine Nachbarn."

Angekommene Fremde.

Vom 12. Mai.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Brauer aus Lahr; General-Bevollmächtigter Molinek aus Schloß Neisen; die Gutsbesitzer v. Sczaniecki aus Wąsowo, v. Stablewski aus Sliwno und Jerzewski aus Plewisk; die Gutsbesitzers-Frauen von Kęszycka aus Błociszewo, v. Chłapowska und Stud. jur. v. Chłapowski aus Bonikowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Kaufmann Flammiger aus Leipzig; Buchhalter Dietrich aus Landsberg a./W.; die Schauspieler Gehrke aus Berlin, Meaubert und Fräulein Scheller aus Detmold.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsbesitzer v. Chłapowski aus Rothdorff; Landschaftsrath v. Łaszczynski aus Grabowo; Pfarrer Magnuszewicz aus Głupon und General-Bevollmächtigter v. Breanski aus Mikosław.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Kruszewski aus Lipnica, v. Błociszewski aus Brzesław und Frau Gutsbesitzer v. Karsnicka aus Mystki.

HOTEL DU NORD. Oberamtmann Nehring aus Jastrojenne und praktischer Arzt Dr. Mosse aus Grätz.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzerssohn v. Skrzydlewski aus Ocieszyno; Probst Pluszczewski aus Bnin und Gutsbesitzer v. Lubienski aus Wola.

EICHBORN'S HOTEL. Gensdarmerie-Wachtmeister Jäntsch aus Chodziesen; die Kaufleute Glaß aus Grätz und Gebrüder Kuttner aus Wreschen.

SCHLESISCHES HAUS. Stahlwaarenhändler Braun aus Silbach und Musikus Mair aus Mogilno.

HOTEL ZUM SCHWAN. Portraitmaler Barg aus Magdeburg.

Aufruf!

Schon seit geraumer Zeit hat sich in unserer Gemeinde das Bedürfniß eines Vereins herausgestellt, der es sich zur Aufgabe mache, in augenblicklicher Noth solchen Bedürftigen beizustehen, die aus Schamgefühl ihre noch so peinlichen Nothzustände nicht der Oeffentlichkeit zu klagen oder um Hülfe anzusprechen nicht im Stande sind. Die gedachten Männer, in denen der Gedanke einer solchen Vereinsstiftung aufstieg, legten auch ungesäumt Hand ans Werk, ihn in Ausführung zu bringen (s. d. Mittheilung Pos. Ztg. 1. April d. J.), und gelang es ihnen durch höhern Beistand, sich nicht nur bald im Besitze von mehr als 70 Unterschriften, worunter sehr geachtete Personen mit bedeutenden Beiträgen, sondern auch in dem einer für das Unternehmen sich sehr günstig aussprechenden hohen Genehmigung der Hochlöblichen Regierung zu sehen.

So weit nun vorgeschritten, erachten die Unternehmer es als ihre Pflicht, ihr gewiß löbliches Vorhaben zur nähern Kenntniß eines geehrten Publikums ihrer Glaubensgenossen mit der ergebenen Bitte zu bringen, dessen Ausführung durch lebhafte Theilnahme in thätiges Dasein fördern zu wollen. Die Unternehmer glauben des segensreichen Erfolges ihres Gesuches um so gewisser zu sein, als sie versichern können, daß der Verein bei seinen Leistungen jener würdigeren Klasse von Bedrängten, in deren Interesse er entstand, mit Delikatesse und Verschwiegenheit jede Schamröthe ersparen wird. Und auch nur solchem Verein kann es gelingen, in den so mannigfachen mißlichen Lagen, in welche Menschen und ganze Familien oft unerwartet gerathen, — namentlich Familienväter kummerbelastet, ihres Daseins überdrüssig, mit Verzweiflung ringend — augenblicklich Retter zu sein. — Sei es augenblickliche Stockung des Erwerbszweiges im Kaufmanns- oder Handwerkerstande, sei es das plötzliche Erkranken eines oder mehrerer Mitglieder des Hauses, sei es die Pein eines Miethe-Rückstandes, ja einer drohenden Exekution, oder gar Exmission, welche Familien oft im strengen Winter dem schauderhaften Loose der Obdachslosigkeit preisgiebt rc. rc.; allen diesen schrecklichen Uebeln des Moments verhältnißmäßig zu wehren, soll die Absicht des Vereins sein.

Auf diese unverkennbar nützliche Tendenz ihres Vorhabens hinweisend, erlauben sich die Unterzeichneten, gefühlvolle Herzen beiderlei Geschlechts zur Theilnahme an demselben aufzufordern, um sich dadurch nicht nur den heißesten Dank ganzer Familien, sondern auch den Lohn des Himmels verdienen zu wollen.

Schließlich wird noch bemerkt, daß bei den Unterzeichneten, bei denen auch Statutenbüchlein zu bekommen sein werden, die Listen zum Unterzeichnen ausliegen.

Der Vorstand

des Unterstützungsvereins der verschämten Armen und momentan Gebeugten.

J. Asch. H. Ehrenwerth. D. B. Cohn. L. Neumann. H. Schreiber. M. Hamburger.

Die gewählten Kuratoren:

Herrmann Jaffe. Joseph Russack. Isidor Czapski.

Die heute Morgen 10 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Goldchen geb. Berlack, von einem gesunden Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit an.

Nakel, den 10. Mai 1855. Michaelis Katz.

Am 11. d. M. Abends $\frac{1}{4}$12 Uhr starb hierselbst im 60. Lebensjahre nach achttägigem Krankenlager am Lungenschlage unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, die Brauers-Wittwe Zielke geb. Müller. Dies zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, tief betrübt an

Posen, den 12. Mai 1855.

Die hinterbliebenen beiden Töchter und Schwiegersöhne.

Die Beerdigung findet Montag den 14. d. M. Nachmittags um 4 Uhr vom Trauerhause aus (Wronkerstraße Nr. 8.) statt.

Danksagung.

Bei meiner Abreise nach dem Conservatoire kann ich nicht umhin, meinem Lehrer, dem Herrn Joseph Fröhlich, öffentlich meinen Dank dafür auszusprechen, daß derselbe durch große Mühe und redliches Streben mich als Violinspieler so ausgebildet hat, daß ich dasselbe nun zu besuchen im Stande bin. Mögen alle Diejenigen, welche sich gleichfalls zu Violin-Virtuosen ausbilden wollen, bei Herrn Joseph Fröhlich ihren Unterricht beginnen und des trefflichsten Erfolges gewiß sein. Dies zur dankbaren Erinnerung an meinen geliebten Lehrer mit großem Dank.

Max Scherk.

Auch ich sage dem Lehrer meinen Dank.

S. Scherk.

Der
Posener Wohnungs-Anzeiger
und Nachtrag
ist für 25 Sgr., der Nachtrag allein für 2½ Sgr. vorräthig bei W. Decker & Comp., E. S. Mittler, Gebr. Scherk und J. J. Heine.

Bei E. H. Schröder in Berlin ist so eben erschienen und in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Die
drei Preußischen Regulative.
Erstes Heft: Würdigung derselben.
(Zweite unveränderte Auflage.)
Zweites Heft: Die Vertheidiger derselben.
Von
Adolph Diesterweg.
8. geh. Jedes Heft kostet 12 Sgr.

Diese beiden neuesten Schriften des bekannten Herrn Verfassers sind nicht nur für den praktischen Schulmann bestimmt, sondern erwecken auch wegen der hohen Wichtigkeit des darin behandelten Gegenstandes in weitern Kreisen das lebhafteste Interesse. Sie verdienen von jedem Gebildeten gelesen zu werden.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85., ist vorräthig:

Freiligrath, Gedichte. Neue wohlf. Ausg. 1 Rthlr.
Uhland, dito dito 1 Rthlr.
Schiller, dito dito 12 Sgr.
Storm, Immensee. Eleg. geb. 27 Sgr.
Putlitz, Was sich der Wald erzählt. Eleg. geb. 27 Sgr.
— — Luana. Eleg. geb. 1 Rthlr. 6 Sgr.

In der **J. J. Heine**schen Buchhandlung, Markt 85., ist vorräthig:

Meyer, neues Komplimentirbuch, oder Anweisung, sich in Gesellschaften anständig zu betragen, nebst 18 der nöthigsten Anstands- und Bildungsregeln, 36 Stammbuchsaufsätzen und einer Blumensprache. 20. umgearbeitete Auflage. 12½ Sgr.

Bei Oehme & Müller in Braunschweig erschien und ist vorräthig in der Gebr. Scherkschen Buchhandlung (E. Rehfeld):

Die untrüglichen naturgemäßen Heilkräfte der Kräuter und Pflanzenwelt und das einfache Le Roische Heilsystem. 5. Aufl. Preis 10 Sgr.



Montag den 14ten d. beginnt in meinem Gesang-Institut für junge Damen ein neuer Kursus. Das Honorar beträgt monatlich 1 Rthlr.

A. Vogt.

Montag den 21. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen im unterzeichneten Depot, Magazinstraße Nr. 7., verschiedene, für den Königlichen Militair-Dienst nicht mehr anwendbare Geschirre, Stall-Utensilien, Koch-Geschirre, wollene Decken, Schraubstöcke für Schmiede, 1 Wagen und altes Holz meistbietend gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Posen, den 11. Mai 1855.

Königl. Train-Depot 5. Armee-Corps.



Bekanntmachung.

Es soll die Ausführung von 31 massiven Wärterhäusern an der Eisenbahnstrecke Stargard-Posen, mit allen baulichen Einrichtungen und Lieferung aller Materialien bis zum 1. Oktober c. herzustellen, in 5 Loosen im Wege der Submission verdungen werden.

Offerten hierauf sind versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung:

Submission auf Ausführung von Wärterhäusern an der Stargard-Posener Eisenbahn,

zum Termine den 21. Mai c. Mittags 12 Uhr hierher (Wallbrauerei) abzugeben. Dieselben sind bestimmt zu fassen und müssen den Prozentsatz in Buchstaben angegeben enthalten, für welchen Unternehmer die Ausführung unter dem Anschlagssatz bewirken will.

Die näheren Bedingungen, mit Anschlag und Projekt, sind hier und auf den Bahnhöfen zu Stargard, Arnswalde, Woldenberg, Wronke, Samter und Posen einzusehen und können von hier gegen Copialien bezogen werden.

Stettin, den 10. Mai 1855.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion.

Bekanntmachung.

In dem vormals Guderianschen Grundstück Königsstraße sub Nr. 3., 4. und 5. wird am 15. d. M. Vormittags 11 Uhr die Benutzung des Gartenlandes und der Grasungsplätze vom 16. Mai bis ult. Oktober an Ort und Stelle an den Meistbietenden verpachtet.

Pachtlustige werden hierzu ergebenst eingeladen. Die Bedingungen sind zu jeder Tageszeit im Geschäfts-Lokal des Haupt-Lazareths einzusehen.

Posen, den 8. Mai 1855.

Die Lazareth-Kommission.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen katholischen Stadtschule ist eine Lehrerstelle mit 120 Rthlr. Gehalt und freier Wohnung vom 1. Juni c. ab neu zu besetzen. Qualifizirte Bewerber haben sich unter Beifügung ihrer Atteste bei der unterzeichneten Behörde zu melden.

Pleschen, den 9. Mai 1855.

Der Magistrat.

Cigarren- und Tabak-Auktion.

Mittwoch den 16. Mai c. Vor- und **Nachmittags** werde ich **im Laden Breslauerstraße Nr. 2.**

eine bedeutende Parthie Hamburger und Bremer Cigarren, einige Faß Tonnen-Kanaster und 130 Pack Rawiczer Schnupftabak in Blei

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Ein neues Steinhaus in **Rogasen,** dicht an der Chaussee, ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim Organisten Gulinski daselbst.

Es wird eine preiswürdige Apotheke im Großherzogthum Posen mit einer Anzahlung von 4000 bis 6000 Rthlr. baldigst zu kaufen gewünscht. Adressen werden unter A. S. poste restante Gnesen franko erbeten.

Landwirthschaftliches!

Den Herren Landwirthen empfehle ich mein trockenes Lager von

GUANO,

so wie alle Sorten

MAIS

zu den bereits bekannten Preisen.

Posen. **Theodor Baarth,**
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Landwirthschaftliches!

Vorzüglich schönen **Sommer-Saat-Rübsen,** Kron-Säe-Leinsaat, Saat-Roggen, Hafer, Gerste, Buchweizen, Wicken, Lupinen, Mais, Spörgel, echt Peruan. Guano, alle Sorten Klee-, Gras-, Gemüse- und Blumen-Saamen offeriren billigst

Gebr. Auerbach.

Landwirthschaftliches!

Echten **Peruanischen Guano,** echten **Amerik. Pferdezahn-Mais,** vom Lager des Hrn. Oekonomierath **E. Geyer** in Dresden empfiehlt billigst

Moritz S. Auerbach, Spediteur.
Comptoir: Dominikanerstraße.

Zwiebel-Kartoffeln

werden Wispelweise zu ermäßigten Preisen verkauft durch

Gebr. Auerbach.

Schaf-Scheeren,

anerkannt praktisch gearbeitet, empfehle ich auch in diesem Jahre zur bevorstehenden Schafschur.

A. Klug, Breslauerstraße Nr. 3.

A. KLUG,
Breslauerstraße 3.,

empfiehlt sein aufs Vollständigste assortirtes Lager **Englischer** und **Deutscher Sattel,** Zäume, Trensen, Filz- und Tuch-Schabracken, so wie auch alle Arten Kandarengebisse, Sporen in Stahl- und Neusilber zu möglichst billigen, aber festen Preisen.

Besten
Echt Engl. Patent-Portland-Cement

in frischer Waare offerirt billigst

Rudolph Rabsilber, Spediteur
in Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Neue verbesserte, kräftig wirkende **galvano-elektrische Rheumatismus-Ketten,** à 15 Sgr., desgl. ganz stark wirkende **Plattenketten** gegen veraltete Uebel empfing auf's Neue

J. J. Heine, Markt 85.

Mein hierselbst Markt Nr. 52. Ecke der Wasserstraße neu errichtetes

Pianoforte-Magazin

empfehle ich zur geneigten Beachtung.

Meyer Kantorowicz.

Die Feuer-Versicherungs-Anstalt
BORUSSIA zu BERLIN

fährt fort, Mobilien und Immobilien, Waldungen, so wie Waarenlager jeder Art zu billigen — jede Na[chschuß]schußverbindlichkeit ausschließenden — Prämien zu versichern.

Antrags-Formulare und jede etwa zu wünschende Auskunft ertheilen bereitwilligst

die Haupt-Agentur für die Provinz Posen
Benoni Kaskel,
Posen, Breitestraße Nr. 22.,

der Spezial-Agent **Heinrich Grunwald** hier, Breitestraße Nr. 15., und eben so die bekann[ten] Spezial-Agenten in der Provinz.

Hiermit erlauben wir uns ergebenst anzuzeigen, daß unser Caspari mit dem heutigen Tage a[us] dem unter der Firma Caspari & Aschheim bisher gemeinschaftlich geführten Droschkengeschäft in Fo[lge] freundschaftlichen Uebereinkommens ausgeschieden ist, und unser Aschheim dasselbe für seine alleinige Re[ch]nung unter der Firma

J. Aschheim

fortsetzen wird. Posen, den 10. Mai 1855.

J. Caspari.
J. Aschheim.

An die Herren Landwirthe!

Von unserem **Kommissions-Lager** bei Herrn **Rudolph Rabsilber in Posen** empfehlen wir **Peruanischen Guano,** bezogen von den Herr[en] **A. Gibbs & Sons in London,** und übernehmen **für dessen Echtheit Garantie.**

Binnen Kurzem wird unser

Mais aus Amerika

in **Hamburg** und **Bremen** eingetroffen sein;

Herr Rudolph Rabsilber in Posen

nimmt darauf, so wie auf sämmtliche **Sämereien** und auf **Chili-Salpeter** Aufträge für uns an, die wir prompt effektuiren.

J. F. Poppe & Comp. **in Berlin.**

Ich empfehle mich zu geneigten Aufträgen bestens.

Rudolph Rabsilber, Spediteur,
in Posen, gr. Gerberstraße Nr. 18.

Fußboden-Glanz-Lack.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist **ganz geruchlos, trocknet** während des Streichens mit dem schönsten, gegen Nässe stehenden Glanze, und ist bei richtiger Anwendung haltbarer und unbedingt bei weitem eleganter als jeder andere Anstrich.

In elegant gelbbrauner Farbe Preis à Pfund 12 Sgr.,
reiner Glanzlack Preis à Pfund 12 Sgr.

Franz Christoph in Berlin.

Alleiniges Kommissions-Lager für Posen bei

Theodor Baarth,
Schuhmacherstraße Nr. 20.

Herrn **F. A. Wuttke,** Sapiehaplatz, habe ich von diesem Lacke ein Lager übergeben und verkauft derselbe gleichfalls zu vorstehenden Preisen.

Posen. ***Theodor Baarth.***

Schwerste Wollsack-Drilliche und Leinwand bis 60 Pfd. schwer, offerirt zu den billigsten Preisen

die Leinwand-Handlung und Decken-Fabrik von
S. Kantorowicz, Markt 65.

Im Besitze meiner Leipziger Meßwaaren, offerire ich die allerneuesten Besätze in **Franzenband, Moulesquin, Gallon griseille et ombre** zu Frühjahrsmänteln, Mantillen und Kleidern zu den billigsten Fabrikpreisen

M. Zadek jun., Neuestraße Nr. 70.

Bestellungen für Civil und Militair werden pünktlich effektuirt.

Papier-Tapeten, Wachstuche, Teppiche und **Rouleaux** empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Aufträge von außerhalb werden prompt besorgt. Proben gratis.

C. L. Schwerdtmann, Berlin, Leipzigerstraße Nr. 35.

Goldene Medaille 1845 **Pate Pectorale** von Apotheker **George** in Epinal Silberne Medaille 1843
Schacht 16 Sgr. oder 56 kr. ½ Schacht 8 Sgr. oder 28 kr.

Diese zur gänzlichen Heilung aller Brustkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Husten, Heiserkeit, Engbrüstigkeit und Keuchhusten, als vortrefflich erprobten und sich bewährten Tabletten werden verkauft in allen Städten Deutschlands, in Posen in der Konditorei von **A. Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

(Siehe oben meine Abhandlung.)



Für Kurzsichtige empfehle ich von Krehlen freie Krystallgläser in gewöhnlichen und eleganten Einfassungen; außerdem blaue Schutzbrillen, unter anderen von mir selbst konstruirte Reise-Schutz-Brillen. Außerdem empfehle mein reichlich assortirtes Lager an optischen Instrumenten im Allgemeinen, und besonders eine reiche Auswahl von den längst erwarteten Stereoskopen zu reellen aber festen Preisen.

Wilhelm Bernhardt,
Optikus, Wilhelmsplatz 4.

Frischen Porter empfiehlt
A. Remus.

Maitrank

von frischen Kräutern bei

W. F. Meyer & Comp.

Frische Leinkuchen

verkauft sehr billig, um damit zu räumen,

die Gas-Niederlage u. Oel-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch,

Ein Thaler ist gestern gefunden. Wer sich darüber auszuweisen vermag, kann denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren Markt Nr. 4. in der Destillation Weichert in Empfang nehmen.

Börsen-Getreideberichte.

Stettin, den 11. Mai. Das Wetter bleibt noch immer kühl und die Vegetation hat sehr wenig Fortschritte gemacht.

Die Steigerung der Getreidepreise hat trotz ziemlich starker Zufuhren in dieser Woche wesentliche Fortschritte gemacht und Roggen ist so hoch im Werthe wie im Sommer v. J. Es ist natürlich, daß die Roggenpreise der Steigerung der Weizenpreise um so rascher folgen, als in diesem Jahre nicht nur die Russische Zufuhr sondern auch die Ostpreußische Zufuhr, welche sich gewöhnlich auf 5000 bis 8000 Wispel belief, fehlte. Der unbedeutende Ueberschuß jener Provinz geht nach Norwegen, Holland &c. Dabei dauert der Begehr für das Inland in einer Weise fort, wie man ihn so groß und so anhaltend bis jetzt noch nie gekannt hat und die Eisenbahnen werden trotz der massenhaften Verladungen stromwärts so sehr in Anspruch genommen, daß ihre in den letzten Monaten meistentheils sehr vergrößerten Transportmittel den Ansprüchen noch immer nicht entfernt zu genügen im Stande sind. Bei dem raschen Fallen des Wassers in der Oder steht übrigens zu befürchten, daß der Wassertransport, welcher jetzt bereits durch Versandung einzelner Stellen im Strombette gehindert wird, vielleicht, wie dies leider so häufig im Sommer auf unserm Strom stattfindet, noch mehr gehemmt werden wird.

Nach der Börse. Regen bei warmer Luft. Weizen behauptet, loco 84—90 Pfd. gelber 84 a 85 Rt. bez., 87 bis 90 Pfd do. 100 Rt. bez., 89—90 Pfd. 105 Rt. bez., p. Frühjahr 88—89 Pfd. gelber 100½ Rt. bez., do. gesunder 102 Rt. Br, 89—90 Pfd. gelber 105 Rt. Br., 104 Rt. bez.

Roggen fest, loco 84—86 Pfd. und 85—86 Pfd. 69½ a 70 Rt. bez., 82 Pfd. 67 Rt. bez., eine Ladung von Vorpommern abzuladen 84 Pfd. p. 82 Pfd. 66 Rt. p. Conn bez., 82 Pfd. p. Frühjahr 66½, 67 Rt. bez. und regulirt, 67 Rt. Br., p. Mai-Juni 66, 66½ Rt. bez. u Br., p. Juni-Juli 65½ Rt. Br., p. Juli-August 64½ Rt. bez. u. Br., p. August-Sept. 63½ Rt. Br., 63 Rt. Gd., p. Sept.-Okt., 62 Rt. Br.

Gerste loco 76 Pfund große 45 Rt. p. 75 Pfd bez., 76 Pfd. do. 46½ Rt. p. 75 Pfd. bez., p. Frühjahr 74—75 Pfd. große 46, 46½ Rt. bez. u. Gd., 75 Pfd. do. 47½ Rt. bez., 48 Pfd. regulirt, 74—75 Pfd. auf hier schwimm nach Probe 47¼ Rt. bez., 74—75 Pfd. ohne Benennung 45 a 45½ Rt. bez. u. Gd.

Hafer p. Frühjahr 52 Pfd. 34 Rt. bez u. Br.

Rappkuchen 1⅝ Rt. bez.

Rüböl fest, loco 17 Rt. Br., p. Mai 16½ Rt. bez. u. Gd., 17 Rt. Br., p. Septbr.-Okt. 15⅙ a 15¼ Rt. Rt. bez.

Spiritus fest, am Landmarkt ohne Zufuhr, loco ohne Faß 10¾ % bez., p. Frühjahr 10⅝—10⅝ % bez., p. Mai-Juni 10⅝ % bez., p. Juni-Juli do., p. Juli-August 10½ % Gd. (Ostf.-Ztg.)

Berlin, den 11. Mai. Wind: Südwest. Witterung: regnig bei milder Luft. Weizen: unverändert fest; 1 Ladung bunt. 82 Pfd. Poln. a 84 Rt. bezahlt. Roggen: in effektiver Waare mehr, aber nicht billiger offerirt, Kauflust weniger dringend, Umsätze daher nicht ausgreifend; für loco 84—87 Pfd. 67½—68½ und für schwimm. 2 Ladungen 82½ und 83½ Pfd. 67 Rt. frei Frankfurt a./O. bezahlt. — Termine, Anfangs nicht unwesentlich unter gestrigen höchsten Notirungen verkauft, fester schließend. Gekündigt 3—400 Wspl. Oelsaat: bei fehlenden Anstellungen coulant unterzubringen. Rüböl: animirt, und besonders p. Mai wesentlich besser bezahlt. Spiritus: durch eine Kündigung von 120,000 Qrt., wovon das Meiste ohne Empfänger blieb, etwas gedrückt, zuletzt wieder fester.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 90—98 Rt., hochb. und weiß 96—104 Rt., untergeordnetere Waare 70—96 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 67—68½ Rt., schwimmend 67—68 Rt., p. Frühj. 67½—66¾—67¼—67 Rt bez., 67 Rt. Br. und Gd., p. Mai-Juni 67—66¾—67 Rt. bez. und Brief, 66¾ Rt. Geld. p. Juni-Juli 66½—66—66½ Rt. bez. und Gd., 66¾ Rt. Brief, p. Juli August 66¼—66—66¼ Rt. bez. u. Br., 66 Rt. Gd.

Gerste, große loco 46—52 Rt., kleine 40—44 Rt.

Hafer loco nach Qualität 31—34 Rt.

Erbsen, Kochwaare 60—63 Rt., Futterwaare 56—58 Rt.

Rapps 110—112 Rt. W.-Rübsen 109—111 Rt.

Leinsaat 72—75 Rt.

Rüböl loco 17 Rt. Br., 16⅞ Rt. Gd., p. Mai 16½—16¾ Rt. bez. u. Brief, 16⅝ Rt. Geld, p. Mai-Juni 16⅓ Rt. Brief, 16⅙ Rt. Gd., p. Juni-Juli $16\frac{1}{12}$ Rt. Br., 16 Rt. Gd., p Juli-August 16 Rt Br., 15⅝ Rt. Gd., p. Septbr.-Oktober 15⅝—$15\frac{5}{12}$ Rt. bez., 15½ Rt. Br., 15⅜ Rt. Gd.

Leinöl loco 14⅝ Rt. Br., 14⅔ Rt. Gd., p. Mai 14½ Rt. Gd, p. Mai-Juni 14½ Rt. Br., 14¼ Rt. Gd.

Hanföl loco fehlt, p. Mai-Juni 14 Rt. Br., 13¾ Rt. Gd., p. Juni-Juli 13⅝ Rt. Br., 13⅜ Rt. Geld.

Spiritus loco, ohne Faß 33—33¼ Rt, mit Faß 32¾—33 Rt. bez., p. Mai 33 Rt. Br., 32⅞—¾ Rt. bez. u. Gd., p. Mai-Juni 32⅞—⅔ Rt. verkauft, 32⅝ Rt. Br., 32⅝ Rt. Gd. p. Juni-Juli 33—33⅜ Rt. bez., 33½ Rt. Br., 33 Rt. Gd., p. Juli-August 33½—¾ Rt. bez., 34 Rt. Br., 33½ Rt. Gd., p. August-September 34¼ Rt. bez., 34½ Br., 34 Rt. Gd. (Landw. Handelsbl.)

Breslau, den 11. Mai. Wind: Süd. Wetter: Sonnenschein, kühl. Die Angebote von Getreide waren auch heute mittelmäßig. Weizen wurde zum Consum und für auswärts gesucht und höher bezahlt; die Inhaber von Roggen, Gerste und Erbsen hielten in Folge besserer Berliner und Stettiner Notirungen sehr fest auf höhere Forderungen. Käufer waren genöthigt, sich darein zu fügen, der Umsatz beschränkte sich aber auf den dringendsten Bedarf. Für 84—85 Pfd. Roggen wurden 94 bis 96 Sgr. bez.

	Sgr.		
Weißer Weizen	122.	111,	95,
Gelber dito	119,	110,	94,
Brenner-Weizen	75,	65,	60,
Roggen . . .	95,	88,	84,
Gerste	77,	71,	66,
Hafer	46,	40,	36,
Erbsen . . .	87,	82,	78,
Schlagleinsaat .	95,	87,	78.

Kleesaaten waren ohne erhebliches Geschäft, rothe 11—16½ Rt., weiße 10—17½ Rt. nach Qualität.

Kartoffeln 2¼—2½ Sgr. p. Metze.

Roh Rüböl loco 16 Rt. Gd.

Zink ohne Umsatz.

Spiritus fest, loco 14⅓ Rt., p. Mai 14⅔ Rt., p. Juni 15 Rt. sämmtlich Gd. (Schl. Z.)

Wasserstand der Warthe:

Schrimm	am 8. Mai	Vorm.	10 Uhr	4 Fuß	10 Zoll,	
Posen	" 11.	"	" 10	" 5	" 10	"
	" 12.	"	" 10	" 5	" 10	"

Berliner Börse vom 11. und 10. Mai 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 11.	vom 10.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100 G	100 bz
St.-Anl. 1850	4½	100¼ bz	100 bz
- - 1852	4½	100¼ bz	100 bz
- - 1853	4	93⅞ B	93⅞ B
- - 1854	4½	— —	— —
Präm.-Anleihe	3½	106¾ bz	106¼-½ bz
St.-Schuldsch.	3½	83¾ bz	83⅞ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	82½ G	82¼ G
Berl. Stadt-Obl	4½	99¼ bz	99½ bz
- - -	3½	82¼ G	82¼ G
K. u N. Pfandbr.	3½	99 bz	98¾ G
Ostpreuss. -	3½	91½ G	91½ G
Pomm. -	3½	98¾ G	98¾ G
Posensche -	4	100½ G	100½ B
- neue -	3½	91⅞ G	91¾ G
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	89 bz	89¼ bz
K. u. N. Rentbr.	4	95¾ G	95¾ bz
Pomm. -	4	96 G	95¾ G
Posensche -	4	93¼ B	93¼ bz
Preussische -	4	94¾ G	94¾ G
Westph. R. -	4	94¼ G	94¼ G
Sächsische -	4	95½ G	95½ bz
Schlesiche -	4	94 B	94 B
Pr. Bkanth.-Sch.	4	113½ B	113½ B
Cassenver.-Bnk.	4	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	108⅞ bz	108⅛ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 11.	vom 10.
Aach.-Düsseld.	3½	81½ B	81½ B
- - Pr.	4	87¼ B	87¼ B
- Mastricht.	4	48½ B	48½ B
- - Pr.	4½	88½-88 bz	88 G
Amst.-Rotterd.	4	78¾ bz	78¾ B
Berg.-Märkische	4	75¾-77 bz	75 bz
- - Pr.	5	101½ G	101½ G
- II. Em.	5	101 bz	101 bz
Berlin-Anhalt.	4	138 bz	138 bz
- - Pr.	4	94¾ G	94¾ bz
Berl.-Hamburg.	4	107 B	107 G
- - Pr.	4½	101¼ G	101¼ G
- II. Em	4½	100⅝ G	100⅝ G
Berl.-P.-Magd.	4	92½ B	92½ B
- Pr. A. B.	4	92 bz	92 bz
- - L. C.	4½	98¾ G	98¾ G
- - L. D.	4½	98½ B	98½ bz
Berlin-Stettiner	4	155 bz	154¼ G
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	122 bz	121½ bz
Cöln-Mindener	3½	a)	134 bz
- - Pr.	4½	101 B	101 B
- II. Em.	5	102¼ B	102¼ B
- -	4	88¾ bz	89 bz
- III. Em.	4	88¼ bz	88½-¾ bz
Krakau-Obrschl	4	— —	— —
Düsseld.-Elberf.	4	85½ G	85½ G
- - Pr.	4	87⅝ bz	87⅝ bz
- - Pr.	5	100¾ G	100½ G

		vom 11.	vom 10.
Frankf.-Hanau	3½	— —	— —
Frankf.-Homb.	3	— —	— —
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	126¾ bz	126¼ etw u ½
Magd.-Halberst.	4	186 B	186 B [bz
Magd.-Wittenb.	4	b)	48¾-47 bz
- - Pr.	4½	94 G	93¾ G
Mainz-Ludwh.	4	92¾ B	92¾ B
Mecklenburger	4	56,56¼-56 b	56-56¼-56b
Niederschl.-M.	4	92 B	92 bz
- - Pr.	4	92¼ G	92¼ G
Pr. I. II. Sr.	4	91¾ bz	91¾ bz
- - III. -	4	91⅝ B	91⅝ B
- - IV. -	5	101½ G	101½ G
Niederschl. Zwb	—	54½ B	55 B
Nordb. (Fr. W.)	4	47-47½, E½b	47¼-½, 47-⅛
- - Pr.	5	100 B	— — [bz
Oberschl. L. A	3½	200 bz	199 bz
- - B.	3½	165¼ G	165¼ bz
- Pr. A.	4	92¼ G	92¼ G
- - B.	3½	80¾ B	80¾ B
- - D.	4	88¾ bz	88¾ bz
- - E.	3½	78½ bz	78¼ bz
Prz.W. (St.-V.)	4	41¾ B	41¾ bz
- Ser. I.	5	96½ G	96 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	95½-96 bz	95 G
- (St.) Pr.	4	96 B	95½ B
- (St.) Pr.	4	87¾ G	87¾ G
- v. St. g.	3½	80¾ G	80½ G

		vom 11.	vom 10.
Ruhrort.-Cref.	3½	82 G	82 G
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - Pr.	4	84 B	84 B
Starg.-Posener	4	85½ G	85½ B
Thüringer	4½	101½ G	101½ bz
- Pr.	4	99½ B	99½ B
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —

Ausländische Fonds.

		vom 11.	vom 10.
Braunschw. BA.	4	113½ B	113½ B
Weimarsche -	4	98¼-⅝ b u G	98¼ G
Oesterr. Metall.	5	63⅛-63 bz	63½ etw ⅜-¼
- 54er PA.	4	80¼ bz u G	80 G [bz
- - -	5	— —	— —
Russ.-Engl.-A.	5	97 B	97 B
- - -	4½	— —	— —
-1—5. Stiegl.	4	— —	— —
- 5 % Anleihe	...	84¼ B 84 G	84¼ B 84 G
- Pln. Sch.-O.	4	72 B	72-72¼ bz
Poln. Pfandbr.	4	90½ G	90½ G
III Em.	—	90¼ G	90⅜ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	77½ bz	77¼ B
- A. 300 Fl.	5	86½ B	86½ B
- B. 200 Fl.	—	18¾ B	18¾ B
Kurhess. 40 Tlr.	—	35¾ et b u B	35⅜-¼ bz
Badensche 35 Fl.	—	23⅛ G	23 G
Sch.-Lp. 25 R.	—	— —	— —
Hamb. P.-A.	—	63¾ B	63¾ etw bz
Lüb. St.-Anl.	4½	— —	— —
Sard. Anleihe	5	— —	—

a) 134 Anf u 134¼ bz u G. b) 47 Anf etw, 45¾-½ bz.

Sehr stilles Geschäft; die Course wenig verändert, aber meist fest. Magdeburg-Wittenberger abermals erheblich gewichen, blieben am Schlusse beliebt, Bergisch-Märkische dagegen höher bezahlt. Französisch-Oesterreichische 74½ bezahlt. National-Anleihe 67 bezahlt.

Breslau, den 10. Mai. Oberschles. Litt. A. 199¾ Br. — G. Litt. B. $165\frac{7}{12}$ Br. — G. Bresl.-Schweidn.-Freib. — Br. 116⅓ G. Wilh.-Bahn 160½ Br. — G. Neisse-Brieg 69⅓ Br. — G. Oesterr. Banknoten 80⅙ Br. — G. Polnische Bankbillets 91¼ Br. — G. Ducaten 94¼ Br. — G. Louisd'or $108\frac{7}{12}$ Br. — G. (Brsl. Hbl.)

Die heutige Börse war etwas günstiger als gestern und im Allgemeinen steigende Tendenz.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Paris, Freitag den 11. Mai, Morgens. Die 3proc. wurde gestern Abend auf dem Boulevard zu 68, 55 gehandelt.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.